Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns-Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 85 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Dienstag, 12. April 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Nachklänge zur Reichspräsidentenwahl

Hindenburg an das deutsche Volk

Reichspräsident von Hindenburg erläßt aus Anlaß seiner Wiederwahl folgende Kundgebung an das deutsche Volk:

Mit Dank für das mir von dem deutschen Volk erneut bekundete Vertrauen und mit dem Gelöbnis, auch weiterhin mit meiner ganzen Kraft dem Vaterlande und dem deutschen Volke zu dienen, nehme ich die auf mich gefallene Wiederwahl zum Reichspräsidenten an. Getreu meinem Eide werde ich mein Amt weiterführen im Geiste der Ueberparteilichkeit und der Gerechtigkeit mit dem festen Willen, unserem Vaterland zur Freiheit und Gleichberechtigung nach außen, zur Einigung und zum Aufstieg im Innern zu verhelfen. An alle deutschen Männer und Frauen aber, an diejenigen, welche mir ihre Stimme gaben, wie an die, welche mich nicht gewählt haben, richte ich die Mahnung: Laßt nun den Hader ruhen und schließt die Reihen. So wie schon einmal bei meinem Amtsantritt vor sieben Jahren fordere ich auch heute unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist notwendig, um der Wirrnisse und Nöte unserer Zeit Herr zu werden. Nur wenn wir zusammenstehen, sind wir stark genug, um unser Schicksal zu meistern. Darum:

In Einigkeit vorwärts mit Gott.

Berlin, den 11. April 1932.

gez. von Hindenburg.

Die Formalitäten nach der Wahl

Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. meldet, hat Reichspräsident von Hindenburg diesmal noch am Abend des Wahltages das vorläufige Gesamtergebnis zur Kenntnis genommen und seine Befriedigung darüber geäußert, daß die absolute Mehrheit des deutschen Volkes für ihn gestimmt hat.

Bis das amtliche Gesamtergebnis festgestellt ist, dürfte noch eine Woche vergehen. Zunächst haben nun die Wahlkreisleiter das ihnen von den Gemeinden übersandte Material zu prüfen und das amtliche Wahlkreisergebnis festzustellen, das dann dem Reichswahlleiter zugesandt wird. Sobald der Reichswahlleiter von allen Wahlkreisen den endgültigen Bericht erhalten hat, findet die Abschlußsitzung des Reichswahlausschusses statt. Voraussichtlich wird diese Verhandlung in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen. Nach der Feststellung des amtlichen Gesamtergebnisses für das Deutsche Reich richtet der Reichswahlleiter an den gewählten Kandidaten von Hindenburg die Frage, ob er die Wahl annehmen wolle. Mit dem Tage der amtlichen Verkündung des Gesamtergebnisses und der Annahme der Wahl beginnt die neue Wahlperiode des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Eine interessante staatsrechtliche Frage ist die, ob Reichspräsident von Hindenburg noch einmal den Eid, den der Reichspräsident bei Beginn seines Amtes vor versammeltem Reichstag abzulegen hat, schwören muß. In unterrichteten Kreisen wird gesagt, daß sich die nochmalige Eidesleistung erübrigen dürfte.



Eine neue Aufnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem Arbeitszimmer

Die Stimmenverteilung in Prozenten

Aus den Zahlen des vorläufigen amtlichen Schlußergebnisses ergeben sich für die einzelnen Kandidaten folgende Prozentziffern:

Hindenburg 53% (erster Wahlgang 49,6%)
Hitler 36,8% (30,1%)
Thälmann 10,2% (13,2%)

Der Reichspräsident ersucht das Kabinett im Amt zu bleiben

Reichskanzler Dr. Brüning bot, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, Montag nachmittag der Gepflogenheit entsprechend dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts an. Reichspräsident von Hindenburg ersuchte den Kanzler, von dieser Demission abzusehen.

Hitler nach der Wahl

In drei Aufrufen dankt Adolf Hitler seinen Parteigenossen, den SA- und SS-Leuten sowie Unterführern und den Leitern der Organisation und Propaganda der nationalsozialistischen Bewegung für die Opferwilligkeit im Wahlkampf, der „trotz Unterdrückungen und Verfolgungen der Partei einen neuen Sieg gebracht" habe. Heute bereits beginne die Arbeit der nächsten schweren Kämpfe.

*

Der Sonderkorrespondent der „Daily Expreß" meldet aus München, Hitler habe ihm in einem Interview über das Wahlergebnis erklärt: Ich habe meine Stimmenzahl um mehr als zwei Millionen erhöht. Ich hatte nur meine eigene Stimme in dem Wahlfeldzug gegen zehn Parteien. Ich führe meinen Triumph restlos auf die Tatsache zurück, daß ich trotz meines scheinbaren Rückschlages im ersten Wahlgang nicht kapituliert habe. Ich will zugeben, daß meine Wahlmannschaften nach der ersten Schlacht zeitweilig entmutigt waren. Mein Flugzeugfeldzug hat neues Vertrauen hervorgerufen und uns zu diesem großen Siege geführt.

Hitler fügte hinzu, jetzt würden seine Bemühungen den Landtagswahlen in Bayern und Preußen gelten.

Auf die Frage, auf welchen Umstand er das erhebliche Sinken der kommunistischen Stimmen zurückführe, erwiderte Hitler: Nach den Berichten unseres Nachrichtendienstes hat Moskau der KPD. Befehl gegeben, für Hindenburg zu stimmen. Dies würde die Zunahme der für Hindenburg abgegebenen Stimmen erklären. Ich selbst bin fest überzeugt, daß keine Kommunisten für mich gestimmt haben.

Dankkundgebung der Hindenburg-Ausschüsse

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse stellt in einer Dankkundgebung an „die vielen Millionen, die sich im Vertrauen, Liebe und Ehrfurcht um unseren besten Mann geschart haben" fest, daß zum erstenmal ein deutscher Reichspräsident mit einer klaren und absoluten Mehrheit — mehr als 2 Millionen Stimmen — gewählt worden ist. Dies sei eine erhebende Rechtfertigung für das Tun und Wirken dieses einzigartigen Mannes und ein Erfolg, von dem der innere Frieden ebenso abhänge, wie der nationale Wiederaufbau, das Ansehen Deutschlands in der Welt und die Möglichkeit des deutschen Freiheitskampfes.

Dank an die Wahlorgane

Die Wahl des Reichspräsidenten hat 44 Millionen deutsche Männer und Frauen zweimal zur Ausübung ihres höchsten staatsbürgerlichen Rechtes aufgerufen. Vorbereitung und Durchführung der Wahl wie Ermittlung des Wahlergebnisses haben an Organisationsgeschick und Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände höchste Anforderungen gestellt. Dem Schutze der Wahlfreiheit hat die Polizei in bewährter Pflichttreue gedient.

Ich spreche allen beteiligten Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und den zahlreichen in den Wahlvorständen tätig gewesenen Männern und Frauen Dank und Anerkennung aus.

Berlin, 11. April 1932.

Der Reichsminister des Innern
mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt
Gröner, Reichswehrminister.

Vorläufig kein Reichstag

Der Aeltestenrat des Reichstages beriet am Montagabend über den Wiederzusammentritt des Reichstages. Präsident Loebe schlug vor, jetzt noch keine Entscheidung darüber zu treffen, sondern den Aeltestenrat für den 26. oder 27. April von neuem zusammenzuberufen. Staatssekretär Pünder teilte mit, daß die Vorarbeiten am Reichshaushalt und die außenpolitischen Verhandlungen noch nicht soweit gefördert seien, daß der Reichstag schon jetzt mit seinen Beratungen über diese Angelegenheiten beginnen könne. Demgegenüber verlangten die Kommunisten die Einberufung des Reichstages selbst schon für den 26. April. Dieser Forderung schlossen sich die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten an. Die übrigen Parteien, die die Mehrheit bilden, nahmen jedoch den Vorschlag des Präsidenten an.

Parteiblätter zum Wahlausgang

Der **Vorwärts** schreibt, geschlagen sei nicht nur der Faschismus, noch schwerer geschlagen sei die Kommunistische Partei. Wenn es gelungen sei, ein Abgleiten der inneren Entwicklung Deutschlands auf die Bahn der Gewalt und des Bürgerkrieges zu verhindern, so trage ein Hauptverdienst daran der Reichspräsident von Hindenburg selbst. Sein Entschluß, auf die wohlverdiente Ruhe des Alters zu verzichten, um das deutsche Volk vor neuen Katastrophen zu bewahren, habe ihm die Hochachtung und Dankbarkeit einer großen Mehrheit des deutschen Volkes eingetragen. Indem Hindenburg als verfassungstreues Staatsoberhaupt die Rechte des Volkes schütze und respektiere, werde es auch dem arbeitenden Volke den Weg zum Wiederaufstieg offenhalten. — Die **„Berliner Montagspost"** bezeichnet als das Hauptmerkmal der Reichspräsidentenwahl, daß die Kommunisten, offenbar einer Geheimparole ihrer Parteifunktionäre folgend, größtenteils für Hitler gestimmt hätten. Diese Wahl sei ein Befreiungsakt, die Erlösung von Fieberhalluzinationen gewesen. Was über diesen Tag hinaus bleibe, sei ein neuer gemeinsamer Wille zwischen Staatsvolk und Staatsführung. — Der Hindenburgsieg ruht nach Ansicht des **„Montagmorgen"** — auf der politischen Verständigkeit Süd- und Westdeutschlands und auf der selbstlosen Unterstützung der sozialdemokratischen Arbeiter. Der gestrige Tag sei ein schwarzer Sonntag für Thälmann gewesen. — Dem **„Montag"** lag beim Erscheinen seiner letzten Ausgabe das abschließende Ergebnis der Wahl noch nicht vor, so daß er noch von der Möglichkeit eines absoluten Sieges Hindenburgs spricht. Wenn das erreicht würde, dann bedeute das keineswegs eine Mehrheit für das Reichskabinett oder für die Koalition zwischen Zentrum und Sozialdemokraten. Es bedeute nur, daß ein erheblicher Teil der bürgerlich-nationalen Wähler der nationalen Front seine Stimmen für Hindenburg abgegeben habe, wie auch ein weiterer Teil der Wähler dieser bürgerlich-nationalen Gruppen in der Stimmabgabe für Hitler einen Protest gegen das „System" und die Reichsregierung gesehen habe. — Die **Frankfurter Zeitung** schreibt in Anbetracht des beinahe feststehenden Resultates des zweiten Wahlganges, daß nämlich von Hindenburg Reichspräsident bleiben werde, und in Anbetracht der daraus möglichen Wahlmüdigkeit bedeute die Beteiligung an dem politischen Willensakt des 10. April ein Zeugnis für die außerordentliche, bis in den letzten Winkel Deutschlands greifende Politisierung der Nation. Es sei beachtenswert, daß trotz einer wahnsinnigen Anstrengung, trotz einer Verschwendung, ja einer



Schutzpolizisten stehen in Reihe an, um ihre Stimme abzugeben.

Preisgabe seiner eigenen Person und der von ihr angemaßten messianischen Kraft es Hitler nicht gelungen sei, auch nur den Erfolg für seine Bewegung im Gesamtdeutschland zu erringen, der ihm kürzlich noch in Hessen beschert war. Hitler werde sich sagen müssen, daß 63 Prozent aller Deutschen nicht gewillt seien, ihm jene alleinseligmachende Kraft zuzubilligen, die er sich selbst zuschreibe.

Was das Ausland sagt

Die Wiener Blätter

geben ihrer Freude über die Wiederwahl Hindenburgs Ausdruck und stellen mit besonderer Genugtuung fest, daß er mit mehr als 700 000 Stimmen gegenüber dem 13. März gesiegt und daß er auch weit mehr als die absolute Mehrheit erhalten habe. Der an sich größere Stimmenzuwachs Hitlers sei zweifellos bemerkenswert, doch seien ihm wohl nach dem Verzicht Düsterbergs hauptsächlich die Stimmen der Deutschnationalen und des Stahlhelms zugefallen.

Aus polnischen Blättern

Kurjer Poranny, ein Blatt, das sich zum Regierungslager zählt, weist vor allem auf die Tatsache hin, daß Hitler 13,4 Millionen Stimmen erhalten hat. Es unterliege keinem Zweifel, so führt die Zeitung aus, daß der Einfluß Hitlers auf die Reichsregierung in irgendeiner Form zum Ausdruck kommen werde. Vielleicht werde sogar notwendig sein, Hitler in die Regierung aufzunehmen, um Deutschlands innere Ruhe zu sichern. — Kurjer Warzawski glaubt, daß der Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten nicht nur durch deutschnationale, sondern auch durch kommunistische Stimmen erklärt werden müsse.

Französische Stimmen

Petit Parisien schreibt: Die Anhänger der Ordnung und der Vernunft haben über die Elemente der Abenteurerpolitik gesiegt. Der gestrige Tag trägt eine doppelte Lehre: Einmal die Aufrechterhaltung des Prestiges Hindenburgs bei den Deutschen, die vernünftig sind und den Ausgleich wünschen, zum anderen den wachsenden Einfluß Hitlers auf eine gärende und neuerungssüchtige Jugend. — Journal hebt als große Ueberraschung des zweiten Wahlganges den Fortschritt der Hitlerbewegung hervor. — Petit Journal und Echo de Paris erklären, das Wahlergebnis zeige die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung. Auch Petit Journal spricht von einem Erfolg Hitlers und erklärt, man dürfe infolgedessen den kommenden Wahlkämpfen namentlich bei den preußischen Wahlen nicht optimistisch entgegensehen. — Echo de Paris sagt, mit einer Beruhigung in Deutschland sei vorläufig nicht zu rechnen. — Das Blatt Daladiers, La Republique, dagegen will aus dem Wahlergebnis die Hoffnung schöpfen, daß Deutschland allmählich seine Ruhe und sein Gleichgewicht wiederfinden werde. — Quotidien schreibt: Die Ursachen der wirtschaftlichen Wirren, unter denen Deutschland so grausam leidet, gehen auf eine Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichts zurück. Sie werden nicht durch den Mißerfolg der Nationalsozialisten gelöst. Frankreich muß die Zuckungen dieses großen Landes, das nach seiner Stabilität sucht, sorgfältig verfolgen. Die Wahl ist nur eine bezeichnende Episode einer Evolution. — Oeuvre gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß Hitler trotz eines Stimmenzuwachses vn 2 Millionen doch eine Niederlage erlitten hat. Allerdings stellt das Blatt fest, daß die nationale Opposition sich wieder zusammengefunden habe. — Das Blatt der sozialistischen Partei, Le Populaire, erklärt: Hitler ist endgültig von der Präsidentschaft des Reiches ausgeschaltet, folglich auch von der Regierung. Das sozialistische Proletariat hat den Nazis den Weg zur Macht verlegt. Der Aufstieg auf legalem Wege ist ihm künftig verwehrt. Den Stimmenzuwachs der Hitlerbewegung verzeichnet Populaire aber als bezeichnend für den Zusammenbruch der kommunistischen Partei. — Figaro schreibt demgegenüber: Der wahre Sieger von gestern ist Hitler. Eine brutal-ernste Lehre ist denen erteilt worden, die in Frankreich das Auseinanderfallen der Hitlerbewegung prophezeit und versucht hatten, uns Deutschland als ein Land hinzustellen, das jeder abenteuerlichen Politik abgeneigt ist.

Von der englischen Presse

wird die Wiederwahl Hindenburgs mit Genugtuung und Erleichterung begrüßt. Sie wird als ein Sieg des gesunden Menschenverstandes und als ein Beweis der politischen Reife der Mehrheit des deutschen Volkes bezeichnet. Die Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen war erwartet worden. Dagegen hat der Rückgang der kommunistischen Stimmen einige Ueberraschung hervorgerufen. Times sagen: Die deutsche Nation hält zu ihrem alten Chef, der in guten und bösen Tagen fest zu Deutschland gestanden hat. Morningpost führt aus: Man darf Deutschland beglückwünschen zu einem Ergebnis, das ihm selbst so zur Ehre gereicht und zugleich eine Erleichterung für Europa bedeutet. Daily Telegraph schreibt: Mit der Wiederwahl Hindenburgs ist eine hochwichtige Position für Vernunft und Umsicht erobert worden. Financial Times sagen: Europa wird aufatmen. Man darf erwarten, daß eine vernünftige Regierung fortfahren wird, eine schwierige Lage mit ruhigen Methoden zu behandeln. Morningpost führt aus: Das Maß der Unterstützung, das Hitler erhalten hat, beweist, daß in Zukunft noch immer mit ihm gerechnet werden muß. In welchem Maße das geschehen wird, hängt hauptsächlich davon ab, mit welchem Erfolge die europäischen Staatsmänner die heiklen Probleme behandeln werden, unter denen die Gemeinschaft der Nationen leidet. Daily Telegraph erklärt: Die Hitlerleute sind, abgesehen von unklaren Versprechungen, daß unter ihrer Herrschaft allen Deutschen Wohlfahrt und Glück beschieden sein werde, für den Sturz der Republik und die Verleugnung des Versailler Vertrages eingetreten. Ihre Erfolge sind zweifellos ein Haupthindernis auf dem Wege der internationalen Befriedung gewesen, von der jede Regelung der Schwierigkeiten Europas abhängt. Hat dieser Erfolg jetzt seinen Höhepunkt erreicht? Die Zunahme der Stimmen Hitlers ist nur auf den erwarteten Zuwachs deutschnationaler Stimmen zurückzuführen. Bei dieser Wahl hat Hitler somit eine zweite schwere, vielleicht nicht wieder gutzumachende Niederlage erlitten. Seine Bewegung beruht nur auf dem maßlosen Appell an die menschlichen Leidenschaften und hat nichts in sich, was in der Stunde der Niederlage treue und gläubige Menschen zu fesseln vermag. Hitlers Kandidatur sollte ein ermutigendes Vorspiel für die preußischen Landtagswahlen sein, und zweifellos hatte man nach der ungeheuren Verschwendung von Energie und Geld für Hitlers Wahlfeldzug ein viel besseres Ergebnis erhofft. News Chronicle erklärt: Die Hitlerbewegung ist zurückgedrängt, aber noch keineswegs vernichtet worden. Die Hauptsache aber bleibt, daß in einer Lage, die infolge des herrschenden Elends der revolutionären Propaganda günstig ist, wie es vielleicht wieder sein wird, Hitler sich an die deutsche Demokratie gewandt und einen Mißerfolg erlitten hat. Der sozialistische Daily Herald hält es für unzweifelhaft, daß viele Kommunisten diesmal für Hitler gestimmt haben, und schreibt: Kommunismus und Faschismus sind nur die beiden Seiten derselben Medaille. Ein Hauptsatz beider Glaubensbekenntnisse ist, daß das erstrebte Ziel nur durch Blutvergießen und Diktatur erreicht werden kann

Aus Newyork wird gemeldet: Die deutschen Wahlen wurden hier mit größtem Interesse verfolgt. Ihr Ergebnis wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen, da, wie Times am Sonntag früh in einem Leitartikel schreiben, die Wahl Hindenburgs von den Friedensfreunden der ganzen Welt mit Erleichterung begrüßt wird. Das Wahlergebnis wurde im ganzen Land durch Rundfunk verbreitet. Der frühere Staatssekretär des Aeußern von Kuehlmann führte in einer Radioansprache aus, der Hindenburgsieg sei ein bedeutsamer Faktor für die Erhaltung der Ordnung und Solidarität in Deutschland und der übrigen Welt. Newyork Times schreiben weiter, kein Ereignis der neueren deutschen Geschichte sei für Deutschland und die übrige Welt von solcher Bedeutung wie die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten. Sie bestätige, daß die Mehrheit des deutschen Volkes entschlossen die Republik erhalten wolle. Allerdings dürfe über diese Genugtuung angesichts des Sieges Hindenburgs nicht vergessen werden, daß die finanziellen und politischen Probleme weiter bestehen. Hitlers Niederlage beseitige nicht die Gefahren seiner Bewegung. Herald Tribune führt aus, das Wahlergebnis dürfe für Deutschland und die Welt ein Anlaß zur Genugtuung sein, um so mehr, als über die Hälfte der deutschen Wähler der Ansicht sei, daß die Rettung ihres Landes mit vernünftigen Mitteln und nicht mit denen der Verzweiflung erreicht werden könne.

Die Preußenwahl

Wieder die alte Zersplitterung

Die Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen für die preußische Landtagswahl ist abgelaufen. Beim preußischen Wahlleiter, dem Präsidenten des Preußischen Statistischen Landesamts, sind insgesamt 18 Wahlvorschläge zur Neuwahl des Preußenparlaments am 24. April eingegangen.

Ob alle diese Vorschläge zugelassen werden und in welcher Reihenfolge sie auf dem Abstimmschein erscheinen, steht noch nicht fest. Die Entscheidung darüber fällt der Landesausschuß, der unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters am kommenden Mittwoch zusammentritt. Der Landeswahlausschuß besteht außerdem aus Beisitzern, die von den sechs größten Parteien gestellt werden.

Jede Gruppe, die bisher noch nicht im Landtag vertreten war, müßte in einem Wahlkreis 500 Unterschriften aufbringen, um einen Wahlvorschlag einreichen zu dürfen. Der Wahlkreisleiter hätte dann zu prüfen, ob gegen diese Unterschriften nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes nichts einzuwenden sei.

Die 18 Listen für die kommende Preußenwahl zeigen die gleiche Zersplitterung, die sich schon bei den letzten Landtagswahlen bemerkbar gemacht hat. Insbesondere haben auch die Vertreter der polnischen Minderheit wieder einen Wahlvorschlag eingereicht; doch ist kaum anzunehmen, daß bei dem erhöhten Wahlquotienten von 50 000 eine der Splittergruppen Aussicht auf die Erlangung eines Mandates hat. Es ist daher zwecklos, die Namen der übrigen Splittergruppen zu nennen, ehe der Landesausschuß entschieden hat, ob sie überhaupt zugelassen werden.

Ein gefälschter Wahlvorschlag

Der beim Wahlausschuß in Magdeburg zur preußischen Landtagswahl eingereichte Wahlvorschlag der Interessengemeinschaft der Kleinrentner und Inflationsgeschädigten wurde vom Wahlausschuß zurückgewiesen, weil ein Teil der Namen der Unterzeichner des Wahlvorschlages als gefälscht festgestellt worden ist. Die weitere Feststellung, ob auch die anderen Namen falsch sind, wird die Polizei übernehmen. Der Wahlvorschlag wird der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung der Schuldigen übergeben.

Gerüchte über die Umbildung des Preußenkabinetts

Gewissermaßen als Auftakt zu dem preußischen Wahlkampf sind Gerüchte über eine bevorstehende Umbildung der preußischen Staatsregierung verbreitet worden. Dabei wurde behauptet, daß dem Christlich-Soz. Volksdienst das preußische Landwirtschaftsministerium angeboten worden sei. Wie die Reichsführung des Christlich-Sozialen Volksdienstes dem V. D. Z.-Büro mitteilt, beruhen diese Gerüchte auf freier Erfindung. Keine Stelle des Volksdienstes ist an solchen Verhandlungen beteiligt gewesen, und eine Aenderung der bisherigen Oppositionsstellung des Volksdienstes zur derzeitigen preußischen Regierung komme nicht in Frage. Die preußische Landtagsgruppe des Volksdienstes werde auch jede Mitwirkung bei der geplanten Aenderung der Geschäftsordnung des Landtags ablehnen.

Wahlaufruf der DVP.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat für die preußischen Landtagswahlen einen Wahlaufruf beschlossen, in dem es heißt:

„Was ist uns Preußen? Es soll sein das Fundament des Reiches und der Hort seiner Einheit, es soll sein eine Burg der Gerechtigkeit, der Sparsamkeit, der treuen Pflichterfüllung.

Was ist aus diesem Preußen in sieben Jahren gemacht worden? Es wurde eine Domäne der Parteiherrschaft, sein Beamtentum der Spielball der Parteibuchwirtschaft, seine einst geordneten Finanzen sind zerrüttet, eine uferlose Ausgabenwirtschaft hat immer neue Steuern erfordert, am Ende stand die Politik der Sparverordnungen, die mit rauher Hand alle Gebiete der lokalen Verwaltung, der kulturellen Einrichtungen und der Beamtenrechte angefaßt hat. Die Parität ist gegenüber der evangelischen Bevölkerung oftmals verletzt worden. Die berechtigten Ansprüche des evangelischen Volksteils sind immer wieder bewußt vernachlässigt worden, dem Kulturbolschewismus ist kein Halt geboten, die nationale Erziehung unserer Jugend ist gefährdet. Die altüberlieferten Rechte bürgerlicher Freiheit sind der Polizeiwillkür geopfert, dagegen aber sind alle Reformen unterblieben, die zu einer zweckmäßigen und sparsamen Verwaltung des Landes führen müßten.

Preußen, so kann es nicht weitergehen!

Kämpft mit der Deutschen Volkspartei gegen alle Demagogien, gegen die Politik uferloser Versprechungen, gegen Diktaturgelüste, gegen den Unsinn sozialistischer Luftschlösser, sorgt, daß Preußen wieder vom preußischen Geiste erfüllt werde. Die Deutsche Volkspartei hält fest an dem Gedanken des Privateigentums, der Erhaltung des Mittelstandes, der Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, sie verteidigt die Beamtenrechte ebenso wie die sozialen Rechte der Arbeitnehmerschaft.

Männer und Frauen! Jugend in Preußen! Die Stunde der Entscheidung rückt näher. Gegen den Sozialismus, in welchem Gewande er auch erscheint, für ein anderes, besseres Preußen, für Deutschland und seine Kinder!"

Zeitungsverbote und Lokalschließungen

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die in Bochum erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Rote Erde" auf die Dauer von acht Tagen verboten, ebenso aus dem gleichen Grunde die wöchentlich erscheinende nationalsozialistische „Westfalenwacht" auf die Dauer von vier Wochen.

*

Der Polizeipräsident von Oberhausen hat die als Stützpunkte der SA. und SS. dienenden Räumlichkeiten des Deutschen Hauses geschlossen. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß trotz der Warnung der NSDAP. Oberhausen das Deutsche Haus weiterhin als Stützpunkt der SA. oder SS. gedient habe, die häufig als Verstärkung in einer Reihe von Fällen alarmiert worden sei.

*

In Hamburg hat die Polizei ein NSDAP.-Verkehrslokal, von dem aus Gewalttätigkeiten begangen worden waren, bis einschließlich 17. April geschlossen.

Die Luther-Attentäter

Die polizeilichen Ermittlungen zu dem Anschlag Dr. Max Roosen und seines Mitarbeiters Werner Kertscher auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther sind abgeschlossen. Fest steht, daß Roosen und Kertscher allein an dem Attentat beteiligt waren.

Später wird gemeldet: Die beiden Täter sind einer weiteren Vernehmung unterzogen worden, doch konnten irgendwelche neuen Momente nicht ermittelt werden. Der Sohn Roosens sowie sein Sekretär Walter Hein, sind, nachdem sie ihr Alibi für die Zeit des Anschlages und ihre Nichtbeteiligung an der ganzen Affäre nachweisen konnten, entlassen worden.

*

Im „Völkischen Beobachter" wird seitens der Reichsparteileitung der NSDAP. erklärt, daß die beiden Urheber des Anschlags gegen Dr. Luther, Kertscher und Roosen, niemals Mitglieder der NSDAP. gewesen seien.

Dr. Luthers Ankunft in Basel



Reichsbankpräsident Dr. Luther (mit Blumenstrauß, rechts), auf den vor seiner Abreise aus Berlin ein glücklicherweise fehlgeschlagenes Attentat verübt worden war, nach seiner Ankunft in Basel, wo er von dem deutschen Vertreter bei der Bank für Internationale Zahlungen, Dr. Hülse (links), begrüßt wurde

Das Kursveröffentlichungsverbot aufgehoben

Die vierte Notverordnung über die Veröffentlichung von Kursen vom 3. Oktober 1931 tritt mit Wirkung vom 12. April 1932 außer Kraft.

Spitzenkandidaten der Landeslisten zur Preußischen Landtagswahl

Oben, von links: Landgerichtsdirektor Ernst Stendel (Deutsche Volkspartei) — Ministerpräsident Otto Braun (Sozialdemokratische Partei) — preußischer Innenminister Karl Severing (Sozialdemokratische Partei) — unten, von links: Wilhelm Kube, Fraktionsleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei — Prinz August Wilhelm von Preußen für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei — Hauptritterschaftsdirektor Dr. v. Winterfeld (Deutschnationale Volkspartei).

Urteil im Scheringer-Prozeß entsprechend dem Antrage des Anklägers

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verkündete Montagmittag im Scheringer-Prozeß folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem fortgesetzten Vergehen gegen das Republikschutzgesetz zu einer Festungshaftstrafe von zwei Jahren, sechs Monaten verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden ihm voll angerechnet.

Ueberaus eingehend begründete der Vorsitzende das Urteil. Kein Zweifel sei, daß die Uebertrittserklärung Scheringers an die kommunistische Reichstagsfraktion hochverräterischen Charakter habe, ob zwar sie nicht zu einer Verurteilung des Angeklagten geführt. Der Vorsitzende gelangte sodann zur Feststellung, daß der sogenannte literarische Hochverrat, wie er Scheringer zur Last gelegt werde, nach den bestehenden Strafvorschriften zu bestrafen sei. Gegenüber den Erklärungen Scheringers müsse betont werden, daß Revolution Revolution sei, d. h. eine widerrechtliche gewaltsame Umgestaltung der bestehenden Staatsverfassung. Daher habe der Senat keinen Zweifel getragen, den Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verurteilen. In Tateinheit mit diesem Verbrechen sei ein Vergehen gegen das Republikschutzgesetz (Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung) verübt worden. Der Angeklagte habe sich als ein Feind des bestehenden Staates gezeigt. Er habe Aufstand, Umsturz, Bürgerkrieg, Kampf gegen Religion und Kirche, Illegalität, Diktatur der Arbeiter und Bauern gepredigt. Die Mittel, die er hierzu empfiehlt, seien zwar zum großen Teil recht unreif und naiv, aber vielleicht gerade deshalb staatsgefährlich und gemeingefährlich. Es sei selbstverständlich, daß das Gericht an der kommunistischen Einstellung des Angeklagten keinen Anstoß genommen habe. (Bewegung im Zuhörerraum.)

Eine neue Atlantik-Konferenz

Reuter meldet, am 14. April wird in London eine Konferenz von Vertretern der wichtigsten Schiffahrtsgesellschaften Englands, des Kontinents und Amerikas stattfinden, die zu den Fragen Stellung nehmen wird, welche durch die augenblickliche Notlage der Dampfschiffahrt des Nordatlantik aufgeworfen wurde. Wie man glaubt, sollen die Besprechungen eine Zusammenarbeit der einzelnen Gesellschaften zum Ziele haben, um so Konkurrenzmaßnahmen in gewissem Maße auszuschalten. Das Ergebnis der Konferenz könnte eine Verlegung gewisser Schnelldampfer auf andere Routen und unter Umständen auch eine Verwendung solcher Schiffe für Vergnügungstouren sein.

Unglückschronik

Ein deutscher Dampfer aufgelaufen

Im schweren Weststurm ist Montag früh der deutsche Dampfer „Nobis", der 1700 Tonnen laden kann, am Ostende der holländischen Insel Ameland aufgelaufen. Der bei Borkum stationierte Bergungsdampfer „Ajax" ist an die Unfallstelle abgegangen. Mehrere holländische Dampfer sind ebenfalls an der Unfallstelle. Es gelang jedoch noch nicht, das Schiff wieder flott zu machen.

Später kommt aus Hamburg folgende Meldung: Die 14 Mann starke Besatzung des Dampfers „Nobis" konnte von holländischen Bergungsfahrzeugen aus schwerer Seenot gerettet werden. Bei der „Nobis" handelt es sich um einen Dampfer der Stettiner Firma Johannes Sturm, der mit einer Ladung Steine unterwegs war.

Drei Feuerwehrleute von einer 19 Meter hohen Leiter gestürzt — Schwer verletzt

Bei einer Uebung der Freiwilligen Feuerwehr ereignete sich in München ein schwerer Unfall, bei dem drei Feuerwehrleute schwer verletzt wurden. Die Feuerwehrleute hatten an die Rückfront eines Schulhauses eine 19 Meter hohe Schiebeleiter angelegt. Plötzlich kam ein Windstoß und riß die Leiter um. Der ganz oben auf der Leiter stehende Feuerwehrmann und Kesselschmied Eduard Bauer erlitt beim Absturz eine Wirbelsäulenverletzung und komplizierte Unterschenkelbrüche. Auch die beiden anderen auf der Leiter stehenden Feuerwehrleute, der Angestellte Gustav Lipferd und der Schlosser Ludwig Schönecker, wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

Kleine polit. Nachrichten

Der Walter-Rathenau-Preis

Die Walter-Rathenau-Gesellschaft hat den Walter-Rathenau-Preis für 1931 in Gestalt der Medaille Dr. Melchior-Hamburg und Harry Graf Keßler-Berlin zuerkannt. Der Geldpreis wurde in diesem Jahre nicht verliehen, sondern wegen der Notlage der Zeit an mehrere Schriftsteller als Werkbeitrag verteilt.

Staatliches Getreideimportmonopol in Lettland

Aus Riga wird gemeldet: Der Ministerrat hat eine Verordnung über die Einführung eines staatlichen Getreideimportmonopols ab 1. Juni erlassen.

Wahlerfolg der Partei Venizelos in Piräus

Bei der Bürgermeisterwahl in Piräus erhielt Admiral Miaulis, ein Anhänger von Venizelos, 19 850 Stimmen. Für den Gegenkandidaten Dr. Stratigis, Mitglied der oppositionellen Volkspartei, wurden 14 828 Stimmen abgegeben.

Einbrecher „besuchen" den Leiter der Berliner Mordkommission

In die Wohnung des bekannten Berliner Kriminalrates Gennat, des Leiters der Berliner Mordkommission, in Charlottenburg sind Einbrecher eingedrungen, die die Abwesenheit des Kriminalrates und seiner Wirtschafterin benutzten, um die Wohnung zu durchstöbern. Nachdem sie in den Zimmern des Kriminalisten alles durchwühlt und nichts gefunden hatten, gingen sie in das Zimmer der Wirtschafterin, wo sie 700 Mark Bargeld und einige Schmucksachen fanden. Die Täter sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Die Frage der Regierungsbeteiligung der französischen Sozialisten

In seinem Wahlkreis Narbonne hielt der sozialistische Abgeordnete Leon Blum eine Rede, in der er sich gegen Ausführungen des Ministerpräsidenten Tardieu über die Finanz- und Außenpolitik der bisherigen Kammer- und Regierungsmehrheit wandte. Blum betonte, daß die seit 1928 verfolgte französische Außenpolitik nicht das Werk Lavals oder Tardieus, sondern das Werk Briands gewesen sei. Zum Schluß seiner Rede beschäftigte sich Blum mit der Frage der Regierungsbeteiligung oder Regierungsübernahme durch die Sozialisten nach den Wahlen im Falle eines Wahlerfolges der Sozialisten. Ein Regierungsversuch wäre gefährlich, denn es könnte sich herausstellen, daß die Sozialistische Partei gewisse Probleme nicht zu lösen in der Lage wäre, so beispielsweise die jetzige Krise, die keiner Partei zum Vorwurf gemacht werden könne. Die Sozialisten hätten die Wahl, die Regierungsmacht entweder zu einem Werkzeug der Realisierung oder der Propaganda zu machen oder zu einem Werkzeug der Opposition, das den Tag der möglichen Eroberung der Macht näher bringen würde. Blum warf dann die Frage auf, Unterstützungspolitik oder Beteiligung der Sozialisten an einer linksbürgerlichen französischen Regierung und nannte als Bedingungen für eine solche die sofortige und beträchtliche Herabsetzung der Militärkredite, die Einführung eines nationalen Versicherungssystems zugunsten der Arbeiter auch für den Fall der Arbeitslosigkeit und die Nationalisierung der privaten Versicherungsgesellschaften und Eisenbahnen.

Die Abrüstungsdebatte

Aus Genf, 11. April, wird berichtet: Nach mehr als dreiwöchiger Pause hat die Abrüstungskonferenz heute mittag mit einer Sitzung des Hauptausschusses ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Ausschuß weist die gleiche Zusammensetzung auf wie vor den Ferien.

Nach einem Nachruf für den in der Zwischenzeit verstorbenen polnischen Delegierten Sokal würdigte **Henderson** als Präsident der Konferenz und des Hauptausschusses die bisherigen Konferenzarbeiten und erinnerte den Ausschuß an seinen auf Antrag der amerikanischen Delegierten vor den Ferien gefaßten Beschluß, bis zur Erledigung aller grundsätzlichen Fragen ununterbrochen zu tagen. In diesem Sinne eröffnete er die

Diskussion über Artikel 1 des Konventionsentwurfes, d. h. über den Begriff der Abrüstung.

Der amerikanische Botschafter **Gibson** legte den Entwurf einer

Entschließung über die Abschaffung von Tanks, beweglichen schweren Geschützen und Giftgasen

vor und begründete ihn eingehend mit der Notwendigkeit, zunächst einmal einen Ausgleich zu finden zwischen der Forderung nach Abrüstung und dem ebenso berechtigten, wenn auch logisch nicht so begründeten Verlangen nach Sicherheit. Zu Beginn des Weltkrieges habe sich

gezeigt, daß die für uneinnehmbar gehaltenen Festungen Lüttich, Namur und Antwerpen in rascher Folge durch bewegliche schwere Artillerie überrannt

werden konnten. In einem neuen Kriege würden die Festungen durch schwere Artillerie zerstört werden, während Drahtverhaue und Gräben mit Hilfe von Tanks und Giftgasen ziemlich leicht überrannt werden könnten. Das Gefühl der Sicherheit werde erst wiederkehren, wenn die Verteidigung wieder ihre frühere Ueberlegenheit über den Angriff erhalte. Der amerikanische Vorschlag verlange gewiß schwere Opfer, aber auch den USA. falle es nicht leicht, auf ihre hoch entwickelte Tankausrüstung zu verzichten.

Botschafter Nadolny

ließ keinen Zweifel darüber, daß ein

Konferenzergebnis, das lediglich in der Verwirklichung des amerikanischen Vorschlages bestehen würde, für Deutschland nicht annehmbar wäre.

Der französische Ministerpräsident **Tardieu** erklärte, der amerikanische Vorschlag habe das Interesse und die Sympathie Frankreichs, aber

Frankreich halte den Vorschlag nicht für ausreichend, da er keine Kontrolle und keine Sanktionen vorsehe.

Alle bisher eingebrachten Vorschläge, auch diejenigen Deutschlands und Frankreichs, müßten jetzt zur Diskussion gestellt werden.

Der amerikanische Botschafter **Gibson** beschränkte sich auf die Erklärung, daß er den anderen Plänen in keiner Weise habe vorgreifen wollen, und es wurde demgemäß beschlossen, daß das Büro des Hauptausschusses im Sinne der Aussprache Vorschläge für das weitere Verfahren machen soll.

Die nächste Sitzung des Hauptausschusses ist für Dienstag anberaumt.

Vorstellungen der Presse beim Reichsinnenminister

Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse haben dem Reichsinnenminister in einer persönlichen Besprechung erneut ihre schweren Bedenken gegen die für Staat und Presse gefährlichen Auswirkungen der Pressenotverordnungen, wie sie insbesondere in den letzten Wochen beobachtet werden mußten, dargelegt. Sie haben selbstverständlich die Notwendigkeit zur Wahrung der Staatsautorität anerkannt, aber gleichzeitig mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß es ebenso notwendig ist, der Presse die Sicherheit und Freiheit wiederzugeben, deren sie für die Ausübung ihrer verantwortungsvollen journalistischen und verlegerischen Aufgaben gerade in der heutigen politischen Zeit bedarf. Der Minister brachte den Bedürfnissen der Presse volles Verständnis entgegen und gab die Zusicherung, unverzüglich die vorgetragenen Wünsche und Vorschläge der Presse zu prüfen.

Wirtschaftspolitische Rede Dr. Bureschs

Bundeskanzler Dr. Buresch hielt am Sonntag in St. Poelten eine Rede, zu deren Beginn er einleitend sagte, der Tag habe für das deutsche Volk eine besondere Bedeutung, werde doch der deutsche Reichspräsident gewählt. Wir Oesterreicher haben fast ausnahmslos nur den einen Wunsch, daß der greise Feldmarschall von Hindenburg, welcher im Weltkriege Deutschland vor der russischen Invasion und vor namenlosem Elend gerettet hat, daß diese prächtige deutsche Führergestalt wieder zum Reichspräsidenten gewählt werde (Großer Beifall).

Der Bundeskanzler fuhr dann, über die Lage Oesterreichs sprechend, fort: Wir haben unsere Pflicht erfüllt, indem wir alle notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und die Wertbeständigkeit der Währung durchführten. Wenn unsere Situation ernst ist, so ist das hauptsächlich auf den Zusammenbruch der Kreditanstalt zurückzuführen. Wir werden dafür sorgen, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Diesen gegenüber wird auch das Bankhaftungsgesetz zur Anwendung gebracht werden.

Auf die handelspolitische Aktion der Regierung übergehend, kam der Bundeskanzler auf den Abbruch der Londoner Verhandlungen zu sprechen und erklärte: Die Regierung hat jetzt beschlossen, den Auftrag zu geben, daß

eine Liste jener Waren zusammengestellt werde, deren Einfuhr eingeschränkt werden kann.

Wir mußten diesen Beschluß fassen, um zu zeigen, daß wir entschlossen sind,

wenn es nicht anders geht, selbst aktiv

vorzugehen. Unser Beschluß richtet sich gegen alle Staaten. Wir lassen nur jene Waren herein, die wir brauchen und bezahlen können. Der Ruf, den wir ausgestoßen haben, wird schließlich seine Wirkung nicht verfehlen. Zu den Gerüchten über eine neuerliche Kürzung der Beamtenbezüge gab Buresch schließlich die Versicherung, daß die Regierung nicht daran denke, die Bezüge zu kürzen.

Börsen Märkte Handel

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission.)

Dortmund, 11. April. Bezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—37; sonstige vollfleischige, jüngere 22—34; fleischige 26—30. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—31; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—29; fleischige 22—25. Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30 bis 33; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—29; fleischige 23—26; gering genährte 17 bis 22. Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35; vollfleischige 29—32; fleischige 26—28. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 42—45; mittlere Mast- und Saugkälber 34—40; geringe Kälber 24—33. Schweine: vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 39—41, von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40 bis 42, von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37 bis 40; fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 34—36; Sauen 31—36. Auftrieb: Großvieh 652, Ochsen 36, Bullen 95, Kühe 499, Färsen 15, Fresser 7, Kälber 618, Schafe 15, Schweine 2659, Ziegen 3. Marktverlauf: Großvieh, in Bullen langsam, sonst mittel, geräumt; Kälber schleppend, geräumt; Schweine schlecht, geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission.)

Essen, 11. April. Bezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—37; sonstige vollfleischige, a) jüngere 31—34, b) ältere 26—29. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29—31; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28; fleischige 22—25. Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 27—30; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—26; fleischige 20—23; gering genährte 14—19. Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35; vollfleischige 30—32; fleischige 27 bis 29. Kälber: Doppellender, bester Mast 52 bis 55; beste Mast- und Saugkälber 40—45; mittlere Mast- und Saugkälber 32—38; geringe Kälber 20—30. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast 34—36. Schweine: vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 39 bis 42, von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40 bis 42, von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37 bis 40; fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—37; Sauen 29—36. Auftrieb: Großvieh 435, Ochsen 41, Bullen 113, Kühe 189, Färsen 82, Fresser 10, Kälber 693, Schafe 14, Schweine 2631. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

(Bericht der Notierungskommission.)

Düsseldorf, 11. April. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—38, sonstige vollfleischige, jüngere 30—34; Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—29, fleischige 23—25; Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 20—23, gering genährte 15—19; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32—34, vollfleischige 28—31, fleischige 24—27; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 42—47, mittlere Mast- und Saugkälber 32—40, geringe Kälber 20—30; Schweine: vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. 37—41, von ca. 200—240 Pfd. 37—42, von ca. 160—200 Pfd. 36—41, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 33—37; Sauen 20—33. Auftrieb: Ochsen 36, Bullen 60, Kühe 176, Färsen 56, Fresser 3, Kälber 549, Schafe 2, Schweine 2857. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittelmäßig, Schweine schlecht.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

(Bericht der Notierungskommission.)

Elberfeld, 11. April. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 34—36, sonstige vollfleischige, jüngere 30—33, fleischige 24—29; Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—27; Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige od. ausgemästete 25—28, fleischige 20—24, gering genährte 14—18; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32—34, vollfleischige 25—31; Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 18—24; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 40—45, mittlere Mast- und Saugkälber 30—39, geringe Kälber 24—29; Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 38—41, vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. 38—41, von ca. 200—240 Pfd. 38—41, von ca. 160—200 Pfd. 37—40, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 32—36, Sauen 30—34. Auftrieb: Großvieh 837, darunter: Ochsen 188, Bullen 119, Kühe 365, Färsen 19, Fresser 75, Kälber 568; Schafe 7, Schweine 2980. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam, Großvieh geringer Ueberstand.

Kölner Schlachtviehmarkt.

(Bericht der Notierungskommission.)

Köln, 11. April. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere 34—37, b) ältere 28—32, sonstige vollfleischige a) jüngere 29—33, b) ältere 24—27; Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 27—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—26; Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 18—22, gering genährte 14—17; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 31—34, vollfleischige 25—30; Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20—26; Kälber: Doppellender bester Mast 52 bis 63, beste Mast- und Saugkälber 42—46, mittlere Mast- und Saugkälber 32—40, geringe Kälber 23—30; Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 36—40, vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. 38—42, von ca. 200—240 Pfd. 37—42, von ca. 160—200 Pfd. 35—40, fleischige von ca. 120—160 Pfg. 30—35, Sauen 30—35. Auftrieb: Großvieh: 1314, darunter: Ochsen 373, Bullen 158, Kühe 635, Färsen 109, Fresser 39, Kälber 1510; Schafe 41, Schweine 4726. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, geräumt. Kälber ruhig, Schweine sehr ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

(Bericht der Notierungskommission.)

Frankfurt, 11. April. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 30—33, sonstige vollfleischige, jüngere 26—29, fleischige 22—25; Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 26—30, fleischige 20—24; Kühe: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—26, fleischige 21—23, gering genährte 16—19; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 30—34, vollfleischige 26—29, fleischige 22—25; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 38—42, mittlere Mast- und Saugkälber 33—37, geringe Kälber 28—32; Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 36—40, vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. 38—40, von ca. 200—240 Pfd. 38—40, von ca. 160—200 Pfd. 36—40, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 34—38, Sauen 28—32. Auftrieb: Großvieh 1507, darunter: Ochsen 393, Bullen 145, Kühe 480, Färsen 434, Kälber 712, Schafe 76, Schweine 4565. Marktverlauf: Kinder ruhig, nahezu ausverkauft; Schweine ruhig, geringer Ueberstand: Kälber und Schafe ruhig, geräumt.

Befriedigende Reichsbankentlastung

Ausgeglichene Devisenbilanz

Nachdem sich die Beanspruchung der Reichsbank am Ultimo in normalen Grenzen gehalten hatte, machte sich in der ersten Aprilwoche eine befriedigende Entlastung des Zentralnoteninstituts bemerkbar. In dieser Entwicklung kommt die flüssige Geldmarktlage zum Ausdruck, die ja nun auch die Reichsbank veranlaßt hat, ungeachtet der Schwierigkeiten beim Ausgleich der Devisenbilanz, den Reichsbankdiskont um ½ Prozent zu ermäßigen, um der bedrängten Wirtschaft zu Hilfe zu kommen. — Auffällig ist in dem Reichsbankausweis vom

7 April besonders der starke Rückgang der Lombardbestände, die um 190 Mill. RM. auf 100 Mill. RM. abgenommen haben. Die Wechsel- und Scheckbestände verminderten sich dagegen nur um 86 Mill. RM. auf 3173 Mill. RM., während die Bestände an Reichsschatzwechseln um fast 56 Mill. RM. reduziert wurden, so daß nur noch 3,7 Mill. RM. davon bei der Reichsbank liegen. Die Rückbildung im Umlauf von Reichsbanknoten entspricht nicht ganz dem Ausmaß des Rückganges der Wechsel- und Lombardbestände. Immerhin konnten 145 Mill. RM. Reichsbanknoten aus dem Verkehr gezogen werden, so daß der Umlauf nur noch 4086 Mill. RM. beträgt. Da die fremden Gelder eine starke Abnahme um 207 Mill. RM. zeigen, scheint das Reich den zum Ultimo in Anspruch genommenen Betriebskredit weitgehend wieder zurückgezahlt zu haben.

Die Gold- und Devisenbilanz der Reichsbank war in der zweiten Aprilwoche erfreulicherweise wieder ziemlich ausgeglichen. Es ist ein kleiner Abgang um nur 0,019 Mill. RM. festzustellen. Infolge der Verminderung des Notenumlaufs konnte sich die Deckung der Noten durch Gold und Devisen von 24,1 auf 25 Prozent bessern.

Die neuen Bankenzinsen

Der zentrale Kreditausschuß hat den Zinssatz für täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung auf höchstens 2½%, den Zinssatz für täglich fällige Gelder in provisionspflichtiger Rechnung auf höchstens 3% festgesetzt.

Für Kündigungsgelder mit einer Kündigungsfrist von weniger als zwei Monaten beträgt der Zinssatz höchstens 4¼%, sofern die Kündigungsfrist mindestens zwei Monate, aber weniger als drei Monate beträgt, höchstens 4½% und bei einer Kündigungsfrist von drei Monaten bis zu einem Jahr höchstens 5%.

Für feste Gelder dürfen, sofern sie für einen Zeitraum von mindestens 31 und höchstens 61 Tagen hereingenommen sind, höchstens 4¾%, bei einer Zeit von mindestens 62 und höchstens 91 Tagen höchstens 5%, und von mindestens 92 und höchstens 364 Tagen 5¼% bezahlt werden.

Die Beschlüsse treten sofort in Kraft.

Verwaltungsratssitzung der BIZ

Der Verwaltungsrat der BIZ. hat in Basel seine 20. Sitzung abgehalten. Das Mandat des Präsidenten des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank, Prof. Dr. Bachmann, als Mitglied des Verwaltungsrates der BIZ., das am 31. März 1932 abgelaufen ist, wurde einstimmig für weitere drei Jahre erneuert.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, statutengemäß die sieben Gründungs-Bankinstitute aufzufordern, die noch auszugebenden 26 400 Aktien des genehmigten Kapitals der Bank am 31. Mai 1932 zu gleichen Teilen zur Parität zu zeichnen und mit 25 v. H. einzuzahlen. Der Präsident wurde ermächtigt, die erforderlichen Abkommen zu schließen zwecks eventueller Rückgabe aller dieser Aktien oder eines Teiles derselben, falls der Verwaltungsrat im Laufe der nächsten fünf Jahre beschließen sollte, Aktien an eine Zentralbank zuzuteilen, die noch nicht Aktionär ist.

Nach Entgegennahme des Geschäftsausweises, der am 31. März eine Bilanzsumme von 1126 Millionen Schweizer Franken aufweist, nahm der Verwaltungsrat den Bericht der Bank für die Zeit vom 1. bis 31. März entgegen. Nach Entgegennahme des Berichtes über die Lage Oesterreichs und Ungarns beschloß der Verwaltungsrat, den Anteil der BIZ. an dem am 16. April 1932 fälligen Kredit zugunsten der Oesterreichischen Nationalbank sowie an dem am 18. April 1932 fälligen Kredit an die ungarische Nationalbank für drei Monate zu erneuern. Der am 28. April 1932 fällige Kredit an die Nationalbank von Jugoslawien wurde ebenfalls für drei Monate erneuert.

Die nächste Sitzung des Verwaltungsrates findet am 9. Mai 1932 in Basel statt.

Schulrat Meyer noch im Gefängnis in Bajohren

Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, befindet sich der am Samstag verhaftete Schulrat Meyer noch immer im Gefängnis von Bajohren, wo er nach den für die Insassen dieses Gefängnisses geltenden Vorschriften behandelt wird. So darf er beispielsweise nicht Messer und Gabel benutzen. Auf der Liste der Volkspartei, auf der Schulrat Meyer an dritter Stelle kandidiert, bleibt er auch nach seiner Verhaftung. Die Vertreter der Partei erhielten die Genehmigung, ihn zu besuchen, damit er die Kandidatenliste unterzeichnen könne.

Erdstöße und Vulkanausbrüche in Argentinien

Aus Buenos Aires, 11. April, wird gemeldet: Der Vulkan Descabazado an der chilenisch-argentinischen Grenze, der seit vielen Jahren als erloschen galt, ist heute wieder in Tätigkeit getreten und wirft Lava, Sand und Steine aus. Die Lavaasche wurde vom Winde bis Buenos Aires getrieben. Die Bevölkerung dieser Gegend flüchtet; man befürchtet, daß zahlreiche Menschenleben zu beklagen sind.

Auch in Patagonien, wo der Vulkan Dumuyo in Tätigkeit getreten sein soll, verspürte man starke Erdstöße.

Es geht nicht voran im Fernen Osten

Dem chinesischen Völkerbundskommissionsmitglied der Zutritt zur Mandschurei verboten

Reuter meldet aus Schanghai: Dem chinesischen Mitglied der Völkerbundskommission, Dr. Wellington Koo, ist der Zutritt zur Mandschurei mit der Begründung verboten worden, daß zwischen China und dem neuen mandschurischen Staate keine diplomatischen Beziehungen bestünden. Der Vorsitzende der Kommission, Lord Lytton, soll daraufhin erklärt haben, wenn die mandschurische Regierung einem Mitgliede der Kommission den Zutritt verbiete, dann werde die ganze Kommission sich weigern, nach der Mandschurei zu gehen.

Vertagung der chinesisch-japanischen Besprechungen

Die chinesisch-japanischen Besprechungen in Schanghai sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Wie verlautet, sollen die chinesischen Vertreter die Vertagung verlangt haben, weil sie diese Besprechungen als nutzlos betrachten und die Frage dem Völkerbund vorzulegen wünschen.

Ein mandschurischer General ermordet

Wie aus Charbin gemeldet wird, ist General Tingtschao, der Befehlshaber der Truppen, die das neue Regime bekämpfen, von seinen eigenen Unterführern ermordet worden, weil sie ihn nicht „japanfeindlich" genug fanden.

Statt besonderer Anzeige.

Drum so ziehe ich von dannen,
Schließ' die müden Augen zu,
Haltet stetig fest zusammen,
Gönnet mir die ewige Ruh'.

Heute Nachmittag 5.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Albert von der Dellen

Berta geb. Ritter

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Hürringhausen, Hilgen, Elberfeld, Langenfeld, Burscheid und Wermelskirchen, den 9. April 1932.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 13. April, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause in Hürringhausen aus.

Volksrecht-Partei Sparerbund
(Ortsgruppe Burscheid.)

2 öffentliche
Wahlkundgebungen
finden statt über das Thema:
Verfassung, Eigentum, Währung und Recht

Es sprechen
Landtagsabgeordneter Major a. D. Pohl
am Sonntag, den 17. April, nachmittags 5.30 Uhr, im Gasthof zur alten Post (Urbahn)
in Burscheid

Kreistagsabgeordneter Halbach
am Samstag, den 16 April, abends 7 Uhr, im Gasthaus Unsheim
in Witzhelden

Schütze dein Heim! Kämpfe um dein Eigentum! Schütze deine Spargroschen! Herein in die Front der Schaffer u. Sparer!

Der Vorstand.

Samstag, den 16. April, abends 8 Uhr
spricht der
sozialdemokratische Landtagsabgeordnete
Hermann Meyer
in der
Schützenburg Burscheid!

Öffentliche Versammlung

Dienstag, den 12. April 1932, abends 8.15 Uhr, in Burscheid bei Urbahn (Zur alten Post).

Für ein überparteiliches, nationales Preußen!
Gegen internationalen und nationalen Sozialismus.

Redner: Frau Oberschulrätin Hedwig Thöne-Köln, M. d. L.
Herr Rechtsanwalt Dr. Bosserhoff-Leverkusen.

Freie Aussprache! **Deutsche Volkspartei (Ortsgruppe Burscheid)**

Ölberger Musikverein Burscheid
(Dirigent: Kammermusiker Willi Weber, Köln)

Sonntag, den 17. April 1932
abends 7.15 Uhr
in der Schützenburg zu Burscheid

III.
Abonnementskonzert
(Volkstümliche Opernmusik)

Eintrittskarten für Nicht-Abonnenten zum Preise von 80 Rpf. sind im Vorverkauf erhältlich bei Rob. Reininghaus u. Frau E. Steffens in Burscheid, E. Busch in Dierath u. Frau H. Jaspers in Hilgen.

Kassenpreis 1.— RM.

Erwerbslose an der Saalkasse 40 Rpf.

Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Burscheid

Mittwoch, den 13. April, abends 8 Uhr, im **Lokale Urbahn** (Zur alten Post)

Jahres-Hauptversammlung
mit Vortrag

Tages-Ordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
5. Verschiedenes.

Anschließend Vortrag des Herrn O. Drexler über die Bergische Mundart, illustriert durch viele Sprichwörter und heitere Geschichten aus der Feder des Vortragenden.

Alle Mitglieder und Heimatfreunde sind herzl. eingeladen.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauenverein
Zweigverein Burscheid.

Am **Dienstag, den 12. April 1932**

Gemütl. Nachmittag
bei Hirschfelder in Hilgen.

Kaffee und Kuchen nach Belieben.

Vortrag, Vorführung eines Filmes vom „Roten Kreuz", musikal. Darbietungen, Aufführung, Reigen.

Anfang gegen 4 Uhr. — Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Jetzt ist es Zeit
ihren Herd, Kamin u. Füllofen reparieren zu lassen. Lager in Ersatzteilen sämtl Systeme, Chamotte und Chamottsteinen.
Reparaturen werden sauber und bei billigster Berechnung ausgeführt.
Ofen-Fachmann
W. Fastenrath
Ofenschlosserei
Nagelsbaum 459.

---

1 Schaufensterkasten
1 Ladentheke und
1 Regal
gebraucht, aber guterhalten, billig zu verkaufen.
Bergische Kerzen- und Wachswaren-Fabrik
Burscheid-Ölmühle.

Guterhalt. Küchen-Schrank und Anrichte, Plüschsofa, Nußbaum-Vertiko, mahag. Spiegelschrank nebst Schränkchen, Küchentisch, einige Bilder
wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Burscheid, Höhestraße 19.

Achtung! Achtung!



Es wird am **Donnerstag, den 14. April,** von 2 bis 4 Uhr, an der Wirtschaft **Heinrich Prante** in **Hilgen** ein großer Transport
oldenburg. Schweine
das Stück von 12 Mark an, auch größere Läuferschweine spottbillig verkauft.
Kutsch, Barmen.

Wohnhaus
mit Baumhof und Garten zu verkaufen.

Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftsh., Villa, Landwirtsch., Gasthof, Bau- u. Kiesgelände?

Sof. Angebote an **K. Lahmeyer, Bremen,** Elsasserstraße 152.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 85 2. Blatt Dienstag, 12. April 1932

Findet der Etat am Donnerstag im Stadtrat eine Mehrheit?

Stadtverordnetenversammlung und Haushaltsplan

Wie wir bereits mitteilten, findet am kommenden Donnerstag, den 14. April, nachmittags 5,45 Uhr, in der Aula der Berufs- und Handelsschule hierselbst wiederum eine Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung statt. Die Tagesordnung ist zwar kurz, denn sie umfaßt nur 4 Punkte, aber umso schwerwiegender, da die Beratung und Festsetzung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1932 und die Festsetzung der für dieses Jahr zu erhebenden Gemeindesteuerzuschläge vorzunehmen ist.

So lautet denn Punkt 1 der Tagesordnung:

Beratung und Festsetzung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1932,
für a die Stadtkasse
b die Gasanstaltskasse
c die Wasserwerkskasse.

Um die Osterzeit eines jeden Jahres haben die Städte und Gemeinden sich mit der heute ach so undankbaren Arbeit der Aufstellung ihrer Haushaltspläne zu beschäftigen. Die Bürgerschaft weiß, um einmal im Volksmunde zu reden —, daß dabei heute „nichts Gutes herauskommt", aber sie hat ein Recht darauf, zu wissen, wie ihre Verwaltung gearbeitet hat und was mit den Geldern geschehen ist, die in den unerschöpflichen Säckel der Stadt fließen. Unerschöpflich natürlich deshalb, weil die Städte heute mit Ausgaben und Sorgen, in erster Linie für das nackte Leben ihrer Bürger, derart überladen sind, daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als auf den sattsam bekannten Wegen über unpopuläre Maßnahmen zum Eintreiben der blutnotwendigsten Gelder zu schreiten.

Daß Burscheid im Reigen der notleidenden preußischen Städte — denn gesund ist heute wahrhaftig keine Stadt mehr — keine Ausnahme bildet, ist allzu bekannt, daß es fast nicht mehr notwendig ist, darauf noch besonders hinzuweisen. Die Bürgerschaft wird demgemäß auch nicht übermäßig erstaunt sein, wenn sie in den nachfolgenden Darlegungen des Bürgermeisters über den Haushaltsplan für 1932 wiederum nackte dürre Zahlen findet, die ein außerordentlich betrübliches Bild der Finanzlage unserer Stadt zeichnen. Als einziger schwacher Trost — wenn man das überhaupt als Trost bezeichnen kann — darf die Tatsache gelten, daß wir uns in einer Schicksalsgemeinschaft mit einer Reihe von anderen Kommunen befinden, denen es wahrlich nicht viel besser geht, und die mehr oder weniger unter den gleichen Lasten seufzen, die der Stadt Burscheid aufgebürdet sind.

Das A und O eines jeden städtischen Haushaltsplanes ist heute der Wohlfahrtsetat; mit ihm steht und fällt der ganze Haushaltsplan, weil sich in ihm am erschreckendsten die wirtschaftliche Verelendung unseres Volkes im allgemeinen wie unserer Stadt im besonderen widerspiegelt. Und die Forderung, daß Reich und Staat hier helfend eingreifen müssen, ist fast zu alt und zu lapidar, als daß sie immer wieder erneut erhoben werden muß; sie ist eigentlich ein Gebot der Selbstverständlichkeit, denn es ist ein Unding sondergleichen, den Städten die ganze Last für eine wirtschaftliche Verelendung aufzuladen, für deren Entstehen sie doch wahrhaftig nicht haftbar gemacht werden können. Aus diesem Grunde kann die Forderung nach Hilfe von Reich und Staat auch gerade heute wieder nicht deutlich genug erhoben werden, denn wenn diese Hilfe nicht kommt, dann ist eine Finanzkatastrophe einfach unvermeidbar.

Sparen heißt das Gebot der Stunde, Sparen an allen Ecken und Kanten. Einschränkungen auf allen Gebieten sind wir allmählich gewohnt, und es war nicht anders zu erwarten, daß der neue Etatsentwurf der Stadt Burscheid für 1932-33 allenthalben Abstriche bringen mußte. Die Not ist ins Ungemessene gestiegen, und da muß es denn unbedingte Pflicht aller beteiligten Kreise sein, wenigstens die Mittel sicherzustellen, die unseren notleidenden Mitbürgern den äußersten Lebensunterhalt garantieren.

Sparen hieß es also auch für unsere Verwaltung bei der Aufstellung des neuen Etats. Und trotz oft empfindlicher Abstriche ist es ihr nicht gelungen, einen in Einnahmen und Ausgaben gleichlautenden Entwurf vorzulegen, was ja heute auch ein Ding der Unmöglichkeit ist. Es verbleibt mit dem Fehlbetrag aus 1931 im Betrage von 90 000 RM ein Fehlbetrag von insgesamt 160 000 RM, für den in keiner Weise eine Deckung möglich ist. Diese wachsenden Fehlbeträge sind das Kennzeichen der Notzeit. Wenn das Jahr 1932 das politische Entscheidungsjahr sein soll, so ist es sicherlich für unsere deutschen Kommunen eines der schwersten.

Die Verwaltung zum Haushaltsplan

In den Erläuterungen, die der Bürgermeister zum Haushaltsplan gibt, heißt es u. a.:

Der Haushaltsplan der Stadtkasse ist wie im Vorjahre nach dem vom Reichs-Städtebund herausgegebenen Einheitsmuster aufgestellt. Dieses ist zweckmäßig, weil der Aufbau des Haushaltsplanes sich dann mit der alljährlich anzufertigenden Finanz-Statistik aller Einnahmen und Ausgaben deckt und letztere somit zutreffend und schnell angefertigt werden kann.

Der ordentliche Haushalt umfaßt die Titel 1 bis einschl. 7, während der Titel 8 nur durchlaufende Posten enthält, die keine innere Beziehung zum Gemeindehaushalt haben, sondern nur nachrichtlich erscheinen.

Der Bau- und Finanzausschuß hat den Entwurf am vergangenen Freitag beraten. Abänderungen wurden in dieser Sitzung nicht beantragt oder beschlossen.

Der Gesamtbetrag der Einnahmen und Ausgaben (ohne die durchlaufenden) beläuft sich auf 870 000 RM gegenüber 780 725 RM im Jahre 1931. Hierbei ist zu beachten, daß die Sollbeträge des Jahres 1931 so eingesetzt sind, wie sie von der Regierung am 4. 9. 1931 festgesetzt wurden. Seitdem ist eine Steigerung der Ausgaben um 90 000 RM = 11,53% eingetreten. Andererseits ist ein Rückgang der Einnahmen um 70 000 RM = 9% zu verzeichnen.

Es ergibt sich hiernach ein ungedeckter Fehlbetrag von 160 000 RM

Während gegenüber dem Vorjahre bei den Titeln 1 bis 5 die Ausgaben gesenkt werden konnten, ist bei Titel 6 und 7 eine Steigerung eingetreten. Diese Steigerung beläuft sich bei Titel 6 (Wohlfahrtspflege) = 83 000 RM, (= 32%), denen allerdings rd. 24 000 RM an Mehr-Einnahmen in diesem Titel gegenüberstehen. Bei Titel 7 (Finanzverwaltung) beläuft sich die Ausgaben-Steigerung auf 26 000 RM (= 12%), wozu noch Minder-Einnahmen in diesem Titel von 73 000 RM (= 16%) kommen. Letzteres ist zurückzuführen auf den unter Titel 7 Nr. 3 der Ausgabe eingesetzten Fehlbetrag von 90 000 RM. Das mit dem 31. März zu Ende gegangene Rechnungsjahr 1931 wird mindestens mit diesem Fehlbetrag abschließen. Einerseits betrug der übernommene Fehlbetrag aus dem Jahre 1930 = 47 851 RM. Andererseits kommt dazu der Ausfall durch den Rückgang der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer-Ueberweisungen, der Gewerbesteuern sowie die erhöhten Aufwendungen für die Wohlfahrts-Erwerbslosen und sonstigen Bedürftigen.

Die Minder-Einnahmen in Titel 5 (Volksbildung) entstehen durch Fortfall der Ergänzungszuschüsse für die Volksschulen und für die Bürgerschule, durch Kürzung der Staatsbeihülfen für die Berufsschulen und für die Handelsschule sowie durch Minder-Eingang an Schulgeld für die Bürger- und Handelsschule sowie an Berufsschulbeiträgen.

Die Kürzung der Beamten- pp. Gehälter betrug nach der 1., 2. und 3. Gehaltskürzungsverordnung einschl. der Kürzungen nach der preuß. Sparverordnung vom 12. 9. 1931:

a)	bei den Beamten pp. der Stadtverwaltung einschl. der Polizei . . .	18948 RM
b)	bei den Volksschullehrern	16523 RM
c)	bei den Bürgerschullehrern	6474 RM
d)	bei den Berufs- u. Handelsschullehrern	8317 RM
e)	bei den Beamten pp. des Gas- und Wasserwerks	3694 RM
f)	bei den Beamten pp. der Sparkasse .	5063 RM
	zus.	59019 RM

jährlich.

Während im Vorjahre um dieselbe Zeit = 89 Wohlfahrts-Erwerbslose mit 110 Angehörigen zu unterhalten waren, ist diese Zahl heute auf 216 mit 327 Angehörigen angewachsen. Außerdem müssen unterstützt werden:

133 Sozialrentner mit 59 Angehörigen,
55 Kleinrentner mit 12 Angehörigen,
112 sonstige dauernde Unterstützungsbedürftige mit 104 Angehörigen,
15 Bedürftige pp. im hiesigen Krankenhause,
4 Bedürftige in auswärtigen Anstalten.

Zusätzlich unterstützt werden 41 Alu- und Kru-Unterstützungs-Empfänger mit 24 Angehörigen.

Obschon der Kreistag am 4. ds. Mts. die Erhebung einer Kreisumlage von 51% beschlossen hat, wird mit dem von der Kreisverwaltung vorgeschlagenem Satze von 68,5% gerechnet werden müssen. In Titel 7 sind deshalb die Kreisabgaben in Höhe von 68,5% (von 94 535 RM) eingesetzt.

Der Verwaltungskostenbeitrag des Gas- und Wasserwerks ist wie in den Vorjahren wieder mit 12 000 RM eingestellt. Der Verwaltungskostenbeitrag der Sparkasse ist gleichfalls in der vorjährigen Höhe mit 5000 RM eingestellt, obschon der Sparkassen-Verwaltungsrat nur 3000 RM vorgeschlagen hat.

Der Rückgang bei den Wohnungsmieten ist bedingt durch die in der Notverordnung vom 8. 12 1931 vorgeschriebene Mietsenkung.

Der durch die katastrophale Wirtschaftslage bedingte Rückgang bei der Reichseinkommensteuer beträgt 44% und bei der Körperschaftssteuer 70%. Demgemäß sind die Etatsansätze bei Titel 7.

Bezüglich der Gewerbesteuern ist unter Punkt 2 näheres zu ersehen.

Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung am 29. v. Mts. die Gemeindebier- und Getränkesteuer abgelehnt hat, sind bekanntlich beide Steuerarten ab 1. April ds. Js. wieder eingeführt worden.

Die Bürgersteuer ist wieder mit dem bisherigen 3½fachen Landessatz unter Titel 7 eingesetzt.

Alle Einnahmequellen sind bis zur Grenze des Möglichen in Anspruch genommen bezw. eingesetzt worden.

Die eingesetzten Ausgaben sind notwendig; sie werden jedoch wegen Mangel an Zahlungsmitteln in der vorgesehenen Höhe nicht geleistet werden können. Manches sehr Notwendige wird daher wohl unterbleiben müssen; so die gründliche Instandhaltung des 42 Klm. langen Gemeinde-Wegenetzes sowie der städt. Gebäude und Wohnungen. Durch den Entzug der Staatsmittel ist die Stadt ihrer Aufgabe als Kulturträger nicht mehr gewachsen. Alles muß darauf eingestellt werden, die Unterstützungen für die ständig ansteigende Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen sicher zu stellen. Wird den Städten und Gemeinden von seiten des Reiches hierin nicht bald ausreichende Hilfe zuteil, so rückt der Zeitpunkt der Zahlungsunfähigkeit in bedenkliche Nähe.

Punkt 2 der Tagesordnung lautet:

Festsetzung der für das Rechnungsjahr 1932 zu erhebenden Gemeindesteuerzuschläge zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer

In den Erläuterungen hierzu wird u. a. gesagt:

Für 1932 werden zur Erhebung vorgeschlagen:

a) 260% zu den staatl. Sätzen der Grundvermögenssteuer der landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke,
b) 290% zu den staatl. Sätzen der Grundvermögenssteuer der übrigen Grundstücke,
c) 540% von den Grundbeträgen der Gewerbeertrags- und
d) 1400% von den Grundbeträgen der Gewerbekapitalsteuer.

Zweigstellensteuer:

e) 648% von den Grundbeträgen der Gewerbeertrags- und
f) 1680% von den Grundbeträgen der Gewerbekapitalsteuer von Warenhandelsunternehmen, die auswärts ihren Hauptsitz haben und in der Gemeinde Burscheid Filialbetriebe unterhalten.

Bürgersteuer:

g) der 3½fache Landessatz (= 13 720 RM mal 3,5) wie bisher.

Die Steuergrundbeträge für 1932 werden geschätzt auf 9000 RM bei der Grundvermögens-Steuer vom landw. pp. Grundvermögen, 26 000 RM bei der Grundvermögens-Steuer vom übrigen Grundvermögen, 6000 RM bei der

Das Bild unseres Haushaltsplanes

Einnahme	Soll 1932	Soll 1931
A. Stadtkasse		
1. Allgemeine Verwaltung	6832.—	4922.—
2. Polizeiverwaltung	15700.—	13250.—
3. Bauverwaltung	4386.—	4728.—
4. Gemeindeveranstaltungen	5500.—	6100.—
5. Volksbildung	72492.—	92990.—
6. Wohlfahrtspflege	237000.—	212800.—
7. Finanzverwaltung (einschl. 160000 RM Fehlbetrag 1932)	528090.—	445935.—
	870000.—	780725.—
8. Durchlaufend	40000.—	49582.—
	910000.—	830307.—
B. Gasanstaltskasse	101000.—	111000.—
C. Wasserwerkskasse	26300.—	25500.—
	1037300.—	966807.—

Ausgabe	Soll 1932	Soll 1931
A. Stadtkasse		
1. Allgemeine Verwaltung	49000.—	48514.—
2. Polizeiverwaltung	22400.—	24903.—
3. Bauverwaltung	51500.—	54311.—
4. Gemeindeveranstaltungen	12800.—	14721.—
5. Volksbildung	148000.—	161000.—
6. Wohlfahrtspflege	345000.—	261757.—
7. Finanzverwaltung (einschl. 90000 RM Fehlbetrag aus 1931)	241300.—	215519.—
	870000.—	780725.—
8. Durchlaufend	40000.—	49582.—
	910000.—	830307.—
B. Gasanstaltskasse	101000.—	111000.—
C. Wasserwerkskasse	26300.—	25500.—
	1037300.—	966807.—

Gewerbeertragssteuer, 1800 RM bei der Gewerbekapitalsteuer.

Hiernach ergibt sich unter Zugrundelegung der vorgesehenen Hundertsätze ein Sollaufkommen an
Grundvermögenssteuer = 98 800 RM,
Gewerbesteuer = 57 600 RM.

Als 3. Punkt steht auf der Tagesordnung:

Festsetzung der Berufsschulbeiträge

Hierüber heißt es in den Erläuterungen:

Zur Deckung der Hälfte der voranschlagmäßigen, durch Zuschüsse und sonstige Einnahmen der Berufsschulen nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten der Berufsschulen ist für 1932 die Erhebung folgender Berufsschulbeiträge notwendig:

a) 120% von dem Grundbetrage der Gewerbeertragssteuer,
b) 150% von dem Grundbetrage der Gewerbekapitalsteuer,
c) 4 RM Mindestbetrag von den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden Arbeiter und Angestellten.

Aus der Heimat

Frühlingsstürme - Schneegestöber

Der April hat es in sich. Vor Tagen stürmte die Windsbraut über unsere Häupter dahin, daß man sich oft gegen ihre Gewalt anstemmen mußte, aber eigenartiger Weise war man diesen Stürmen nicht böse. Man hatte so das Gefühl, sie gehören zu dem großen Reinemachen in der Natur, das immer stattfindet, bevor der Mai in seiner Pracht einziehen kann. Es liegt ein kraftvoller Atem in solchen Stürmen. Bevor das allgemeine gewaltige neue Blühen beginnt, soll alles Alte und Morsche zerbrochen und vom Sturm zerstäubt werden. In allen Erdenwinkeln wird von diesen Frühlingsstürmen der letzte Rest des Winters ausgefegt.

So sollte es wenigstens sein. Aber die Natur gibt uns immer mehr Rätsel auf, die wir schlecht lösen können. Nach der wechselwendigen Witterung der letzten Tage, wo Sturm, Regen, Graupeln, Sonnenschein sicheinander abwechselten, bescherte uns die vergangene Nacht wieder einmal Schnee, den wir sonst nicht mehr Mitte April gewohnt sind. Ein liebliches Winterbild, wie wir es selten in diesem Winter hatten, wurde unserem Auge am heutigen Morgen zuteil, als wir noch schlaftrunken aus dem Fenster schauten und eine weiße Schneedecke sahen. Doch als wir draußen die Schneedecke betraten, da wußten wir, daß diese Herrlichkeit keine lange Dauer für sich beanspruchen konnte, da schon in früher Morgenstunde der Schnee schmolz. Und trotzdem rieselte weiter bis in die späten Morgenstunden der Schnee vom Himmel, um dann später in ein Nichts überzugehen.

Hohes Alter!

Am heutigen Dienstag wird unser lieber Mitbürger Herr Carl Engels, Hauptstraße, 85 Jahre alt. Das Geburtstagskind, das einer der Mitbegründer der hiesigen Turngemeinde ist, erfreut sich noch guter körperlicher und geistiger Frische und nimmt noch regen Anteil an allen Geschehnissen in der Heimat und in unserem Vaterlande. Besonders, wenn die Turngemeinde zu irgendeiner Veranstaltung ruft, dann ist er stets zur Stelle und wetteifert mit der Jugend zu deren Gelingen.

Auch wir gratulieren Herrn Engels zu seinem Ehrentage aufs herzlichste und wünschen ihm einen weiteren segensreichen Lebensabend bei guter Gesundheit.

Sprechstunden der Kreisfürsorgerin

Am morgigen Mittwoch, den 13. April, nachmittags von 4—6 Uhr, werden im Rathaus, Zimmer 9a, die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin abgehalten.

Aus dem Reiche des Schachs

Die Burscheider Schachfreunde 1929 geben am kommenden Sonntagmorgen im Lokal Bruno Lungstraß ein Simultanspiel mit Dr. Wolski. Dr. Wolski ist Schachmeister der Schachgemeinschaft Solingen-Land; ihm gelang es vor kurzem im Kölner Meisterturnier den 2. Platz zu erringen. Gegen den Deutschen Meister Rieninger spielte Dr. Wolski in diesem Turnier unentschieden.

Für jeden Schachspieler ist es sicher, gleich wie stark er spielt, ein Genuß, einem Könner wie Dr. Wolski, der die Strategie des Schachs in hohem Maße beherrscht, zuzusehen oder auch mitzuspielen.

Siehe Anzeige in der Freitagsausgabe.

3. Abonnementskonzert der Oelberger

Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, beschließt der Oelberger Musikverein seine dieswinterliche Konzertsaison am kommenden Sonntag mit seinem 3. Abonnementskonzert, betitelt „Volkstümliche Opernmusik". Die vorgesehene „Nordische Musik" erschien dem Verein in dieser ernsten Zeit zu schwermütig. Volkstümliche Musik, meist heiteren Inhalts, hat der Verein an deren Stelle gewählt. Hierfür glaubt er die Zustimmung des größten Teiles der Abonnenten zu finden. Der erste Konzertteil enthält Werke deutscher Meister, wie Nikolai, Lortzing, Goldmark, Neßler. Im zweiten Teil kommen neben v. Flotow hervorragende ausländische Komponisten, wie Gounod, Bizet und Verdi mit auserlesenen Werken zu Worte.

Wer nicht im Besitze einer Abonnementskarte ist, besorge sich rechtzeitig Eintrittskarten. Der starke Besuch der beiden vorhergegangenen Konzerte macht es empfehlenswert, daß man mit dem Kartenkauf nicht bis zum Konzerttage wartet.

Vierteljahrsversammlung des Ziegenzuchtvereins

Am vergangenen Sonntag fand im Lokale von Herrn Dehnen (Jul. Funke) zu Hilgen die Versammlung des Ziegenzuchtvereins statt. Die Versammlung war gut besucht und wurde vom Vorsitzenden Ewald Höller-Dohm geleitet. Die eingelaufenen Meldungen für Milchziegen und Lämmer sollen möglichst aus dem hiesigen Bezirk bedacht und das Zuchtziel der hornlosen weißen deutschen Edelziege obenan gestellt werden. Weitere Meldungen können noch bei den Vorstandsmitgliedern F. W. Haußels, Hilgen, Ew. Höller, Dohm und W. Hoffmann, Burscheid erfolgen.

In einem einstündigen Vortrag behandelte Herr W. Güßgen „Aufzucht und Pflege der Junglämmer in Verbindung mit Behandlung der Muttertiere bei Krankheitsfällen nach der Geburt". Hieran schloß sich eine ergiebige Aussprache.

Zum Schluß wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die heute versammelten Mitglieder des Ziegenzuchtvereins nehmen mit Bedauern Kenntnis von dem Abbau der Stelle des Kreis-Ziegen-Zuchtwarts durch den Kreistag. Gerade in der gegenwärtigen Notzeit, wo viele Erwerbslose und wirtschaftlich Schwache auf die Haltung einer Ziege angewiesen sind, ist dieser Abbau unverständlich. Mit uns sind viele Volksgenossen der Meinung, daß sich dieser zum großen Schaden der Volks-Gesamtheit auswirken wird. Wir bitten dringend, diese die Interessen des kleinen Mannes schädigende Maßnahme rückgängig zu machen und den bisherigen, sehr erfahrenen und stets hilfsbereiten Zuchtwart mit der Verwaltung der Stelle sofort weiter zu betrauen. Gewiß muß heute überall gespart werden. Der Kreistag dürfte jedoch an anderer Stelle diesen Betrag ohne Schädigung der Gesamtinteressen besser einsparen können".

Diese Entschließung wurde an den Herrn Landrat, den Kreistag und den Herrn Bürgermeister gesandt.

Evangelische Gemeinde Neuenhaus-Hilgen

Nachdem der Umbau unserer Kirche vollendet ist, bitten wir unsere Gemeindeglieder, alte Bibeln, alte Predigt- und Andachtsbücher, auch alte Gesangbücher um ihres geschichtlichen Wertes willen uns zur Aufbewahrung in dem Altar unserer Kirche zu übereignen. In unserem Altar mit seinem vielhundertjährigen Eichenholz haben wir entsprechende Räume geschaffen, in denen wir diese Zeugen aus den Tagen unserer Väter aufbewahren wollen, die ihnen einst Quellen der Kraft und des Trostes gewesen sind. Wir sind berufen, den nach uns kommenden Geschlechtern die Glaubensgüter und die Liebeswerke unserer Väter unverändert und unverkürzt zu übermitteln.

Die Kraftwagenlinie Köln — Remscheid

die auch unsere Stadtgemeinde durchfährt, bisher von der Rheinischen Verkehrsgesellschaft Köln betrieben, ging, wie der gesamte Linienbetrieb dieser Gesellschaft mit dem 8. April an die Reichspost über. Das Personal ist mit übernommen und trägt eine Armbinde (wie die nichtbeamteten Hilfskräfte) der Reichspost. Die Wagen erhielten eine R. P.-Nummer. Ueber eine Fahrplan- oder sonstige Aenderung ist noch nichts bekannt.

Holland auf der Kölner Frühjahrsmesse

Holland wird auf der bevorstehenden Kölner Frühjahrsmesse (17. bis 22. April) mit einer Kollektivausstellung der für den Handel mit Deutschland wichtigsten Wirtschaftsverbände offiziell vertreten sein. Die enge wirtschaftliche Verbundenheit, die zwischen Holland und Westdeutschland besteht — Holland ist bekanntlich der beste Kunde Deutschlands —, wird durch ein großes, sehr anschauliches Modell in neuartiger Weise vor Augen geführt. In Verbindung mit der Kollektivausstellung wird auch der holländische Heringshandel mit einer besonderen Gruppe in Erscheinung treten.

Auf Grund der Anmeldungen und Anfragen aus Holland darf mit einem regen Besuch holländischer Interessenten zur Frühjahrsmesse gerechnet werden.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst und Gemüseverwertungsgenossenschaft, Opladen vom 11. April 1932

Industrie 4—4,2; Winterspinat 4—5,8; Feldsalat 4,1—8,1; Dauerwirsing 6,7—6,8; Dauerrotkohl 5,1—6,2; Grünkohl 2,1—3,8; Rote Möhren 4,9—6,8; Rote Beete 6,9—7; Rübstiel 5,8—8,1; Radies 4,5—4,8; Sellerie 1. Sorte 18; Sellerie 2. Sorte 4; Porree 1. Sorte 2,1—4,2; Porree 2. Sorte 1—2; Steckrüben 2,1; Gurken 30—34; Eier 4,6—5; Treibkohlrabie 8,1.

Tendenz: Anfuhr mittel, Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung Donnerstag, den 14. April, 13,30 Uhr.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Schmugglerbande erwischt

In der Nacht zum Montag wurde auf der Schwelmerstraße in Lennep ein Personenauto angehalten, in dem man bei näherer Untersuchung Schmuggelwaren, wie Tabak, Zigaretten usw. entdeckte. Von den vier Schmugglern, die den Transport begleiteten und die sämtlich von hier sind, konnten zwei erwischt werden, die anderen flüchteten; die Waren wurden beschlagnahmt. Der Wagen kam von der holländischen Grenze.

Wuppertal

Fabrikant Baum gestorben

Am Samstagabend ist einer der bekannten bergischen Wirtschaftsführer, der Seniorchef der Firma Schlieper & Baum, Gustav Baum, im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der fast 20 Jahre als Seniorchef der Firma vorgestanden hatte, war u. a. Aufsichtsratsmitglied der Firma Gebhard & Co., Vohwinkel.

Ein 90 Meter hoher Schornstein stürzt auf ein Haus

Das Wohnhaus mit Mobiliar völlig vernichtet — Die Bewohner im letzten Augenblick gerettet

Ein nicht mehr benutzter, über 90 Meter hoher Schornstein sollte in Gruitten umgelegt werden. Der Schornstein war bereits angekeilt, als sich ein starker Sturm erhob und den Riesen vorzeitig zum Umstürzen brachte. In größter Eile konnten noch die Bewohner eines in der Gefahrenzone liegenden Wohnhauses die Wohnungen verlassen, als auch schon der Schornstein stürzte und Wohnhaus sowie Mobiliar unter sich begrub. Das Wohnhaus wurde von den etwa 40 000 Zentner schweren Steinmassen vollkommen vernichtet.

Oberbergisches

Zusammenstöße in Berg. Gladbach

In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr stießen hier etwa 150 Angehörige der KPD und der Eisernen Front auf Nationalsozialisten, und es entspann sich eine wüste Schlägerei. Die Polizei vermochte nur mit äußerster Anstrengung die Ruhe wiederherzustellen und nahm eine Reihe Verhaftungen vor. Gegen 4 Uhr kam es dann erneut zu Zusammenstößen. Auch hier mußte die Polizei aufräumen. Im Laufe der Nacht wurden weiterhin zahlreiche Personen verhaftet.

Köln

Der berühmte Orgelmeister Franke

der in Köln als Organist und Musiklehrer wirkte, ist im Alter von fast 70 Jahren gestorben. Auch sein eigenes schöpferisches Wirken ist aus zahlreichen Kantaten und Motetten bekannt.

Westdeutsches

Um den Aachener Sender

Aachen, 12. April. In Würdigung der zahlreichen Einwendungen gegen die Stillegung des Aachener Senders hat nach Besprechung mit Vertretern der durch die Stillegung benachteiligten Bevölkerung ein Vertreter des Reichspostministeriums erklärt, es würden in allernächster Zeit Versuche unternommen, die Energieleistung des Langenberger Senders so zu verstärken, daß ein einwandfreier Empfang auch im Bereich des stillgelegten Aachener Zwischensenders möglich wäre. Würden diese Versuche aber mißlingen, dann werde die Inbetriebnahme des Aachener Senders auf einer anderen Welle unter Anschluß an den Frankfurter Sender ins Auge gefaßt.

Großfeuer in einem Manufakturwarengeschäft

200 RM. Schaden

Im Lagerraum des Manufakturwarengeschäftes Rosendahl an der Dortmunder Straße in Waltrop brach nachmittags ein Brand aus, der sich auf Grund der großen Wäschevorräte schnell ausbreitete und auch auf das Dachgeschoß übergriff. Freiwillige und Zechenfeuerwehr griffen energisch den Brandherd an und konnten ihn schließlich auf seinen Herd beschränken. Die Vorräte des Lagers wurden aber zum größten Teil vernichtet, ebenso der Dachstuhl. Der Schaden soll sich auf 20 000 Mark belaufen.

Aus der Gemeinde Odenthal

Die Reichspräsidentenwahl in der Gemeinde Odenthal

Wie zu erwarten ließ auch in unserer Gemeinde die Wahlbeteiligung im zweiten Wahlgang etwas nach.

Die einzelnen Wahlergebnisse der sieben Wahlbezirke sind folgende:

Schildgen: Hindenburg 302 (294), Hitler 78 (73), Thälmann 108 (123);

Odenthal: Hindenburg 219 (211), Hitler 101 (98), Thälmann 49 (52);

Altenberg: Hindenburg 161 (161), Hitler 119 (108), Thälmann 101 (136);

Grimberg: Hindenburg 164 (153), Hitler 55 (58), Thälmann 8 (7);

Scheuern: Hindenburg 144 (136), Hitler 45 (53), Thälmann 19 (17);

Schallemich: Hindenburg 150 (148), Hitler 34 (37), Thälmann 17 (29);

Voiswinkel: Hindenburg 188 (192), Hitler 63 (55), Thälmann 30 (37).

In der Gemeinde Odenthal waren 2618 Stimmberechtigte, abgegeben wurden 2175 Stimmen, davon gültige Stimmen 2155.

Der Wahlsonntag nahm in Hüttchen einen ruhig würdigen Verlauf. Die Wahlbeteiligung, die für den ausgedehnten Schulbezirk bei schwierigen Wegeverhältnissen mit besonderen Anstrengungen verbunden ist, war trotzdem eine sehr rege. Die Stimmliste wies nach Abzug von drei ausgestellten Stimmscheinen noch 259 Namen auf, von denen 221 = 85,6 Prozent an der Wahlurne erschienen. Von dem Rest wäre wohl noch ein Dutzend in der Lage gewesen, von dem Wahlrecht Gebrauch zu machen, während der übrige Teil wegen Krankheit und Gebrechen nicht erscheinen konnte. Man muß also der hiesigen Bevölkerung zuerkennen, daß sie, abgesehen von einem verschwindend kleinen Rest an den Geschicken unseres Vaterlandes tätigen Anteil nimmt.

Das Wahlergebnis war folgendes: Mit Stimmschein wählten 8, sodaß die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 229 betrug. Davon erhielten Hindenburg 164 = 72,2 Prozent, Hitler 55 = 24,2 Prozent, Thälmann 8 = 3,5 Prozent, 2 Stimmen waren ungültig (ohne besondere Kennzeichnung).

Beim vorigen Wahlgang hatte hier Hindenburg 153 St., Zugang: 11 St. = 7 Prozent, Hitler 58 St., weniger 3 St. = 5 Prozent, Thälmann 7 St., mehr 1 St. = 14 Prozent.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Boot gekentert

Leverkusen, 12. April. Auf dem Rhein in der Höhe von Wiesdorf kenterte am Sonntag infolge des Sturmes ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Während eine junge Dame in den Fluten ertrank, konnte sich ihr Begleiter durch Schwimmen retten.

Wieder ein Unglück mit dem Schießgewehr

Monheim, 12. April. Ein geradezu unglaublicher Vorfall ereignete sich neuerdings wiederum durch Gebrauch der sog. „waffenscheinfreien" Flinten. Ein älterer Einwohner wollte spielende Kinder verjagen und als diese nicht gehen wollten, holte er kurzerhand ein waffenscheinfreies Gewehr aus seiner Behausung und schoß damit einen kleinen Jungen in die Nase. Glücklicherweise war es ein Steckschuß und traf nicht ins Auge. Daß solche Flinten immer noch straflos benutzt werden können, ist manchem schon zum Verhängnis geworden. Noch ist nicht die Tat eines Schützen gesühnt, der vor wenigen Tagen an einem Sonntag aus weiter Entfernung einen des Weges kommenden Chauffeurs am Kehlkopf mit der Kugel streifte, und schon muß ein neuer Vorfall gemeldet werden, der ebenso um Haaresbreite ein junges Menschenleben vernichtet hätte.

Leiche gelandet

Baumberg, 12. April. Aus dem Rheine wurde am Samstagmorgen eine weibliche Kindesleiche gelandet. Das Kind scheint nach der Geburt sofort getötet und in das Wasser geworfen worden zu sein. Es wurde dem Leichenhaus zugeführt.

Abbruch des Zigeunerlagers Pohlhausen

Wermelskirchen, 12. April. Das Zigeunerlager, das seit vorigem Herbst in einem Privatwalde bei Pohlhausen bestand und fortgesetzt von Neugierigen besucht wurde, ist aufgehoben worden. Samstag morgen ist die braune Gesellschaft mit Sack und Pack und mit unbekanntem Ziel abgezogen. Die gesamte Umgebung sieht die Zigeuner nicht ungern scheiden, denn mancher Grundstücksnachbar hat im Laufe der Zeit recht unangenehme Erfahrungen gemacht. Der Waldbesitzer, der die Zigeuner hier wohnlich aufnahm, wird wahrscheinlich inzwischen auch anderer Meinung geworden sein. Böse Zungen behaupten auch, daß es Personen gibt, die die Zigeuner nur ungern scheiden sehen.

Das Neueste

Auf der Zeche „Mathias Stinnes 3 und 4" bei Gladbeck verunglückten am Montag-Nachmittag durch Verfallen eines Stollens ein Abteilungsleiter und drei Bergleute tödlich. Heute früh wurde ein weiterer Verschütteter ebenfalls tot geborgen. Der lebend geborgene Bergmann Scheffler ist leicht verletzt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich auf seiner Rückfahrt von Südamerika heute früh 6 Uhr Greenwicher Zeit ungefähr auf der Höhe von Oporto.

Der Präsident des Verbandes deutscher Reeder, Staatsminister a. D. Graf Roedern, ist zum Treuhänder des Reichs für die Schiffahrt ernannt worden. Er soll die Reorganisationsmaßnahmen in der Schiffahrt, die im Zusammenhang mit der Kreditübernahme des Reichs durchgeführt werden, überwachen.

Fünf reichsdeutsche Skiführer sind in den Zillertaler Alpen auf einer Fahrt über den Waxeck- und Möscle-Gletscher verunglückt. Der Student Heinrich Lodze aus Dresden wurde tot geborgen. Das Schicksal der vier anderen Teilnehmer ist noch unbekannt.

Staatssekretär v. Bülow ist heute früh in Genf eingetroffen, wo er zunächst als deutscher Vertreter an den Verhandlungen des Völkerbundsrates teilnimmt.

Die „Times veröffentlicht eine Unterredung mit Hitler zum Ausgang der Reichspräsidentenwahl. Hitler bezeichnet die ihm zugeschobenen Putschabsichten im Falle seiner Wahl als lächerlich. Ferner hat er der „Times" zufolge erklärt, daß die Bemühungen zur Bildung einer vereinigten deutschnationalen-nationalsozialistischen Front überflüssig seien, da er sagen könne, daß die Nationalsozialisten jetzt annähernd die gesamte nationale Opposition darstellten.

Ein polnischer Student verübte gestern in Paris Selbstmord, indem er sich von einem Turm der Notre Dame-Kirche hinabstürzte.

Der amerikanische Abrüstungsvorschlag in Genf wird in der französischen Presse als ein Manöver gegen Frankreich gewertet. „Echo de Paris" ist erfreut darüber, daß Tardieu es meisterhaft verstanden habe, den amerikanischen Botschafter abzuweisen.

In dem Gebiet von Santiago (Chile) bis südlich von Concepcion, also auf einer Strecke von über 700 Kilometern, sind eine Reihe von Vulkanen, die für erloschen galten, wieder ausgebrochen. Unaufhörlich wird der Boden von starken Erdstößen erschüttert. Ueber das ganze mittlere Südamerika ist ein großer Aschenregen niedergegangen, der sogar Montevideo, das über 1300 Kilometer von dem nächsten Vulkan entfernt liegt, erreichte. Stellenweise mußten Kraftwagen und Züge sich mühsam durch die am Boden liegende Asche hindurcharbeiten. Tote sind bisher noch nicht gemeldet worden.

Schwere Jungen

Ein guter Fang der Dortmunder Kriminalpolizei — Auszementierte Unterstände in Lauben als Beute-Versteck

Durch die Ermittelungsarbeiten des Dortmunder Einbruchsdezernats konnten drei „schwere Jungen" festgenommen werden, die in der letzten Zeit zahlreiche Einbrüche in den Vororten von Dortmund ausgeführt haben. Der Haupträdelsführer dieser Bande, der bereits mit 12 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Erwerbslose Albert W. aus der Richardstraße in Dortmund, ist flüchtig. Speziell wurden die Filialen der Konsumvereine heimgesucht. Die Beamten des Einbruchsdezernats fanden in Lauben, die dem flüchtigen W. gehören, auszementierte Unterstände, die zur Unterbringung des Diebesgutes dienten. Aus einem dieser Verstecke konnte ein großer Teil der Diebesbeute herausgeholt und den Geschädigten zurückgegeben werden. Weitere Beute dieser Einbrecher wurde in der Gepäckabfertigung des Dortmunder Hauptbahnhofs ausfindig gemacht. Die drei Festgenommenen legten ein Geständnis ab. Sie wurden dem Vernehmungsrichter vorgeführt und in Untersuchungshaft genommen.

82 000 RM. Fehlbetrag

bei der Ortskrankenkasse Betzdorf-Wissen

Die dem Aufsichtsrat der Allgemeinen Ortskrankenkasse Betzdorf-Wissen vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 schließt mit einem Fehlbetrag von über 82 000 Mark ab. Das Defizit ist dadurch entstanden, daß die Kasse zu stark in Anspruch genommen wurde und die Einnahmen infolge der Arbeitslosigkeit in keinem Verhältnis zu den Ausgaben stehen.

Das Wetter von heute und morgen

Kühl und veränderlich, mit einzelnen Schauern.

Der Osterreiseverkehr bei der Reichsbahn

Der Fern- und Ausflugsverkehr blieb bei der Reichsbahn im Reichsbahndirektionsbezirk Essen bis zum Beginn des Osterverkehrs schwach. Der Osterverkehr selbst begann am 28. März mit dem Beginn der Gültigkeitsdauer der Festtagsrückfahrkarten; er war aber wesentlich schwächer als zu Ostern 1931. Der Gründonnerstag, in den früheren Jahren der Reisetag mit dem stärksten Fernverkehr, unterschied sich nur wenig von gewöhnlichen Frühjahrswochentagen. Am Karsamstagnachmittag bekamen die Fernzüge etwas bessere Besetzung. Das gute Wetter an den Festtagen brachte ziemlich starken Ausflugsverkehr, der am ersten Festtag bereits um 10 Uhr und am Ostermontag erst in späteren Abendstunden zurückflutete. Nach dem Fest ging der Verkehr wieder auf den gewöhnlichen Umfang zurück. Im ganzen fuhren im Monat März 169 Personensonderzüge. Zu Ostern 1931 fuhren in dem entsprechenden Zeitraum des Monats April 128 Vor- und Nachzüge. Der Expreßgut- und Eilstückgutverkehr wurde durch das Osterfest günstig beeinflußt. Der Wagenladungsverkehr war im März noch sehr schwach.

Ein Rechtsanwalt im Gerichtssaal verhaftet

In der Berufungssache des Kempener Rechtsanwalts van de Loo vor der Krefelder Großen Strafkammer — in der Vorinstanz wurde van de Loo wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt — erklärte der Vertreter der Anklage den Rechtsanwalt im Auftrage des Amtsgerichts Kempen für verhaftet. Diese Verhaftung steht im Zusammenhang mit einem neuen Ermittlungsverfahren wegen weiterer Untreue u. a. soll van de Loo die Berger Banque in Venlo geschädigt haben.

Westfalens Jugendherbergswerk

In 102 Orten 115 Jugendherbergen mit 6336 Betten

Der Gau Sauerland-Münsterland im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen hielt unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zimmermann (Gelsenkirchen) im Dortmunder Rathaussaal seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Abschluß des vergangenen Jahres zeigt, daß die Beiträge der Ortsgruppen den vorjährigen Voranschlag um mehr als 13 000 Mark überschritten haben, während die Beiträge der Kommunen um rund 26 000 Mark zurückgeblieben sind. Der Beitrag der Provinzen hat sich von 80 000 Mark auf 64 000 Mark vermindert. Der schon seit Jahren geplante Neubau einer Jugendherberge in Hilchenbach soll in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Die Gesamtkosten des Neubaues sind mit 40 000 Mark veranschlagt worden. Da jedoch der Bau auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes geschehen soll, werden sich die Kosten um 10 000 Mark verringern.

Nach Erstattung des Geschäftsberichtes sprach Stadtbaurat Schmitz (Essen) über „Die Jugendherbergen im Wandel der Jugend". Der Redner beschäftigte sich mit der Art des Bauens und der Einrichtungen der Jugendherbergen und sprach sich gegen den mehrfach angewandten Flachbau aus. Im weiteren Verlauf sprach der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Münker (Hilchenbach) über das Thema „Die Aufgaben des Jugendherbergswerkes für die nächsten Jahre". Die große Steigerung in den Bewegungsziffern der einzelnen Jugendherbergen zeige deutlich, wie stark die Flucht aus dem Elend der Stadt sei. Im vergangenen Jahre wurden in den deutschen Jugendherbergen nicht weniger als 4 Millionen Uebernachtungen gezählt. Der Gau zählte im vorigen Jahre in 102 Orten 115 Jugendherbergen mit 6 336 Betten.

Die Pensionskassen der Rheinprovinz

Tagung des Rheinischen Provinzialausschusses

Der für den 26. April einberufene Rheinische Provinziallandtag wird sich u. a. auch mit einem Antrag des Provinzialausschusses betr. Aenderung der Satzungen der Ruhegehaltskasse der Aemter und Landgemeinden (L-Kasse) und der Ruhegehaltskasse der Kreis-Kommunalverbände und Stadtgemeinden (S-Kasse) der Rheinprovinz zu befassen haben. Nach dem Bericht der Ausschusses hat

die Belastung der Ruhegehaltskasse der Aemter und Landgemeinden der Rheinprovinz an Pensionen allmählich eine Höhe erreicht, daß zu ihrer Deckung eine Umlage von 25,5 Prozent des ungekürzten ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens erforderlich ist.

Die monatlich zu zahlenden Pensionen betragen rund 325 000 RM. Der hohe Betrag drückt schwer auf den Haushalt der Aemter und Gemeinden und zahlreich sind sie kaum noch in der Lage, die Beiträge aufzubringen. Es ergibt sich daraus die dringende Notwendigkeit, durch Aenderung der Kassensatzungen Maßnahmen zu treffen, um ein weiteres Anschwellen der von den Aemtern und Gemeinden aufzubringenden Pensionslasten nach Möglichkeit einzuschränken. In Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsbeirat der Ruhegehaltskassen wird eine Reihe von Aenderungen beantragt, nach denen

unter Umständen die Uebernahme der Pension abgelehnt werden kann,

Die Bestimmung, nach der Erhöhungen des pensionsfähigen Diensteinkommens aus dem letzten Jahre vor der Pensionierung bei Berechnung des Ruhegehalts außer Ansatz bleiben, hat sich als zu kurz erwiesen und muß auf zwei Jahre verlängert werden. Sie beginnt mit dem Tage, an dem die Erhöhung beschlossen wurde.

Für die Kasse der Kreiskommunalverbände und Stadtgemeinden

kommt außerdem noch folgende Satzungsänderung in Betracht: Die Bürgermeister haben Anspruch auf Pension auch dann, wenn sie nach Ablauf der Wahlzeit nicht wiedergewählt werden, und zwar in Höhe von 50 Prozent des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens, nach 12 Jahren mit weiteren Steigerungen bis zum Höchstbetrage von 80 Prozent nach 29 Dienstjahren. Sie werden also in diesem Falle nicht in den Ruhestand versetzt, sondern erhalten die Pension ausschließlich wegen Beendigung ihrer Wahlzeit und ihrer Nichtwiederwahl. Es liegt im freien Willen der Stadtvertretung, ob sie den Bürgermeister wiederwählen will oder nicht. Will sie das nicht, so läßt es sich nicht rechtfertigen, daß das auf Kosten der in der Ruhegehaltskasse vereinigten Kreise, Städte und Korporationen geschieht.

Es ist nicht mehr recht und billig, daß die Städte, die die Wiederwahl nicht vornehmen wollen, die als Folge davon entstehenden Pensionen selbst solange tragen, bis die betr. Beamten dauernd dienstunfähig werden und deshalb in den Ruhestand zu versetzen wären,

wenn sie das Amt noch innehatten oder bis sie die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht haben. Von da an hätte die Ruhegehaltskasse einzutreten.

Aenderungen der Satzungen der L-Klasse werden nach Anhörung des Provinziallandtages von dem Minister des Innern angeordnet. Aenderungen der S-Klasse sind vom Provinziallandtag zu beschließen; die Beschlüsse unterliegen der Genehmigung des Ministers des Innern und der Finanzen. Der Minister des Innern hat durch Erlaß vom 7. und 9. Januar 1932 mitgeteilt, daß er seinerseits gegen die vorgesehenen Satzungsänderungen keine Bedenken erheben würde. Der Ausschuß bittet daher den Provinziallandtag, die vorgeschlagenen Satzungsänderungen anzunehmen.

Landesbankangelegenheiten.

Auf die Eingabe des Staatskommissars wegen Bereitstellung einer weiteren Liquiditätshilfe von zentraler Stelle ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Jedoch sind die erforderlichen Mittel zur Ueberbrückung des März-Ultimos zur Verfügung gestellt worden. Der Revisionsbericht der Deutschen Revisions- und Treuhand-Gesellschaft liegt nunmehr vor. Mit einer Gegenäußerung der Generaldirektion geht dieser Bericht zunächst an die vom Provinzialausschuß für die Prüfung des ganzen Fragenkomplexes eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz von Justizrat Wesenfeld-Wuppertal. Der Provinzialausschuß wird sodann am 20. April zusammentreten und auf Grund des Kommissionsberichtes einen Bericht über die Landesbank an den Provinziallandtag erstatten, der am 26. April eröffnet wird. Der Provinzialausschuß wird beim Provinziallandtag eine Reihe von Wiederwahlen beantragen.

Eine andere Vorlage beschäftigt sich mit den

Vergütungen an die Bürgermeister und anderer Kommunalbeamten für die Besorgung der Geschäfte der Provinzialfeuerversicherungsanstalt.

Die Vorlage räumt zunächst mit einigen in der Oeffentlichkeit verbreiteten Irrtümern über die Höhe dieser Vergütungen auf und stellt fest, daß die Vergütungen nur bei acht Bürgermeistern bezw. Oberbürgermeistern von den 496 für die Anstalt Tätigen den Betrag von 2000 Mark überschritten habe, darunter nur in zwei Fällen den Betrag von 4000 Mark. Ob und in wieweit die Bürgermeister die ihnen zufließende Vergütung an die Amtskassen abgeführt haben, unterliegt noch den Bestimmungen der Provinzialsparverordnung. Unabhängig von der Frage, in wieweit die Vergütungen an die Gemeindekassen abzugeben sind, wird deren Höhe gegenüber dem bisherigen Satz von 6 Prozent auf 4 Prozent für die ersteren 20 000 Mark und auf 5 Prozent der zur Ablieferung gelangten Gebäudeversicherungsbeiträge herabgesetzt.

Mit der Unterverteilung der beschränkten Mittel

zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler

beschäftigt sich eine andere Vorlage, die nur die Erfüllung einiger ganz wichtiger und unaufschiebbarer Aufgaben vorsieht, so die Instandsetzungsarbeiten am Münster in Aachen, an der Abteikirche Steinfeld, dem St.-Viktor-Dom in Xanten, der Abteikirche in Maria Laach, der Friedenskirche in Köln-Mülheim, der evgl. Kirche Wiedenest, der Kirche in Gummersbach und der Stiftskirche in Münstermaifeld.

Für 3000 RM. Goldstücke vergraben

Die beiden Alten nahmen das Geheimnis mit ins Grab — Die Erben müssen nun Schatzgräber werden

Vor einiger Zeit starb in Simmern (Hunsrück) der hochbetagte Friedhofswärter Vones, und einige Zeit später seine Ehefrau. Wie sich nun herausstellte, hat Vones, der in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte, im Kriege für 3000 Mark Goldstücke in einer eisernen Kassette im alten Friedhof vergraben. Die Kassette ließ er damals von einem Schlosser anfertigen. Vones und seine Frau waren die einzigen, die hiervon wußten, also auch den Platz genau kannten, an dem der Schatz vergraben war. Es wird wohl damit zu rechnen sein, daß die Erben bald mit allem Eifer an die Suche nach dem Schatz gehen.

DT.-Handball

Bergischer Gau

Der Spielbetrieb im Bergischen Gau war am Samstag und Sonntag äußerst minimal, einmal weil die Leitung die für Sonntag angesetzten Sommerspiele der ungünstigen Witterung wegen absagte und dann kamen auch am Samstag in den Handballspielen noch in letzter Minute einige Absagen, so daß es recht wenig zu sehen gab.

Goldenberg 1. — Bliedinghausen 1. 12:2
Goldenberg 2. — Bliedinghausen 2. 0:8
Hasten 1b — Volksjugend 1b 3:2
Radevormwald 1. — Ennepe 1. 6:2

Um den Preis der Roemryke Berge

Die „Bergische Arbeitsgemeinschaft", die bereits seit Jahren ihre traditionelle Zuverlässigkeitsfahrt um den Preis der Roemryke Berge auf dem Nürburgring zum Austrag brachte, startet in diesem Jahre zum ersten Male auf der kleinen Rundstrecke am Start und Ziel ein Ausweisfahrerrennen, nachdem man in den letzten Jahren die Anforderungen schon so gesteigert hatte, daß schließlich aus der Zuverlässigkeitsfahrt ein Rennen werden mußte.

Wer im vorigen Jahre die oftmals sensationell verlaufenen Rennen des DMV auf dieser klassischen Rundstrecke beobachten konnte, der wird auch in diesem Jahre nicht verfehlen, Zeuge des ersten Nürburg-Rennens zu sein. Es wird in fünf Klassen gestartet und gefahren, Solomaschinen bis 250 ccm, bis 350 ccm und über 350 ccm, Beiwagenmaschinen bis 600 ccm und über 600 ccm. Die ausgesetzten Geldpreise für die einzelnen Klassensieger sind zwar als „zeitgemäß" anzusehen. Dafür aber darf an dieser Stelle der Charakter dieser interessanten Nachwuchsfahrerveranstaltung um so nachdrücklicher betont werden. Handelt es sich bei diesem Rennen darum, erstmals einmal die westdeutschen Motorsportfreunde überhaupt für den Rennsport und den Nürburg-Ring zu gewinnen, zum zweiten aber auch darum, aus diesem jungen Nachwuchs tüchtige und hoffnungsvolle Fahrer für unsern großen internationalen Sport zu gewinnen.

Das Rennen beginnt am kommenden Sonntag um 10 Uhr vormittags und führt über 40 Runden der kleinen Schleife, also über einen Kurs von ca. 90 Klm. Damit eröffnet der Nürburgring seine Saison und es ist zu wünschen, daß sich an diesem Tage schon recht viele Sportfreunde im schönen Land der Eifel einfinden werden.

Fortuna Düsseldorf in Berlin

Am 7. Mai wird Fortuna Düsseldorf in Berlin das Rückspiel gegen Hertha BSC. austragen. In Düsseldorf gewann Fortuna bekanntlich 2:1.

Am 26. Mai wird Hertha BSC. in Berlin gegen die polnische Fußballmeistermannschaft Garbania Krakau spielen.

Boxen

Die Rangliste der National Boxing Association

Die National Boxing Association der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat auch in diesem Jahre wieder eine allgemeine Boxrangliste herausgegeben. Neben der Plazierung Max Schmelings auf den ersten Platz im Schwergewicht ist die dritte Stelle des Bonner Adolf Heuser im Halbschwergewicht hinter George Nichols und Maxie Rosenbloom äußerst bemerkenswert und erfreulich. Da zurzeit in den Staaten kaum ein überragender Boxer in den unteren Gewichtsklassen zu finden ist, hat die NBA. ihre Liste nur bis zum Leichtgewicht geführt und sich das Feder-, Bantam- und Fliegengewicht geschenkt.

Schwergewicht: 1. Max Schmeling; 2. Jack Sharkey; 3. Ernie Schaaf; 4. Primo Carnera; 5. Micky Walker; 6. Max Baer; 7. King Levinsky; 8. Young Stribling; 9. Steve Hamas; 10. Tuffy Griffith; 11. Paolino Uzcudun.

Halbschwergewicht: 1. George Nichols; 2. Maxie Rosenbloom; 3. Adolf Heuser; 4. Dave Maier; 5. Billy Jones.

Mittelgewicht: 1. Gorilla Jones; 2. Dave Shade; 3. Marcel Thil; 4. Vince Dundee; 5. Ben Jeby.

Weltergewicht: 1. Jackie Fields; 2. Lou Brillard; 3. Young Corbett; 4. Jimmy Mc Larnin; 5. Baby Joe Gans.

Leichtgewicht: 1. Tony Canzoneri; 2. Al Fareman; 3. Tony Herrera; 4. Battling Battalino.

*

In diesem Zusammenhang interessiert auch sicherlich ein Blick über die Liste der derzeitigen Boxweltmeister, die bis auf den Titelträger im Federgewicht vollständig ist:

Schwergewicht: Max Schmeling (Deutschland); **Halbschwergewicht:** George Nichols (USA.); **Mittelgewicht:** Gorilla Jones (USA.); **Weltergewicht:** Jackie Fields (USA.); **Leichtgewicht:** Tony Canzoneri (USA.); **Federgewicht:** offen; **Bantamgewicht:** Al Brown (USA.); **Fliegengewicht:** Young Perez (Frankreich).

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Vermischtes und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

„Nein!“ rief Anne rasch. „Es ist Karner! Es ist Karner, der nie dein Gatte, nie mein Bruder war.“

„Er ist mein Gatte!“ antwortete das schöne Weib wild. „Hier drin die Stimme sagt es mir! Ich glaube es! Ich will es glauben!“

Flehend war ihr Blick auf Anne gerichtet, die die Augen senkte. Welch furchtbare Sühne hatte Gott dieser Frau auferlegt!

Ein heißes Erbarmen erstieg aus Annes Herzen. Sie faßte die Hände der Kranken und streichelte sie.

„Wir wollen jetzt nicht an uns denken. Laß uns ihm helfen,“ bat sie.

„Helfen? Ja, Anne. Ich will. Aber wie kann ich helfen?“

„Man glaubt . . . daß England seine Hand im Spiele hat, Gemma!“, sagte Anne stockend und sah dabei zu Boden.

Lady Ramsey zuckte zusammen. „Du meinst, daß mein Mann es weiß?“

„Vielleicht, Gemma!“

Hilflos sah Lady Ramsey auf das junge Mädchen und zuckte die Achseln.

„Hast Du gedacht, daß . . . daß ich meinem Gatten das Geheimnis entreißen soll? Er würde es nie sagen, und . . ich könnte es nicht. Ich könnt' auch nicht in seinen Papieren wühlen.“

Verzeihe mir! Ein unbestimmtes Ziel trieb mich zu Dir. Es war töricht, Gemma. Der Gedanke war schon ein Unrecht.“

Gemma überlegte und sagte dann leise:

„Eins will ich Dir sagen, Anne. Wenn es England getan hat, dann weiß es Lord Bellock, der Freund meines Mannes. Dann steckt er, der glühende Patriot, dahinter. Er ist der Chef des Geheimdienstes. Die Ermittelungsabteilung ist ihm unterstellt. Wenn es England getan hat, dann weiß es der Mann. Das . . . darf ich Dir sagen, Anne. Es ist nicht viel!“

Anne stand rasch auf.

„Es ist ein Weg, Gemma. Ich danke Ihnen. Jetzt werden wir handeln.“

Sie reichte ihr die Hand zum Abschied.

„Wollen Sie mich schon verlassen, Anne?“ fragte Lady Ramsey traurig.

„Verzeihen Sie mir! Ich will nicht eine Minute verlieren. Leben Sie wohl, Gemma!“

Wenige Minuten später rollte Annes Auto nach Karnerstadt zurück.

* * *

Am gleichen Tage noch — die Japaner hatten gerade Karnerwerk verlassen — sprach Anne mit Hallenbach, der interessant zuhorchte.

„Es ist auch ein Weg, Fräulein Anne!“ sagte er tief aufatmend. „Ich will überlegen, wen ich auf Lord Bellock hetze.“

„Wir müssen rasch handeln, Herr Hallenbach.“

„Morgen schon, Fräulein Anne.“

* * *

Sie sprach mit den Brüdern. Die beiden Michailoffs hörten ihr mit dem größten Interesse zu.

Als sie geendet hatte, sah Wladimir den Bruder ernst an.

„Jetzt gilt es, Bruder! Er hat uns einst vor dem Tode bewahrt und in das köstliche Leben zurückgerissen. Jetzt heißt es, ihm danken. Alles für Karner. Unser Leben gehört ihm!“

„Ja!“ sagte Maximilian begeistert. „Sage mir, was wir tun wollen. Ich bin zu allem bereit.“

„Wir werden diejenigen sein, die sich an die Spuren Bellocks halten. Wir zwei, Maximilian. Noch heute fahren wir nach London. Es wird sicher eine Möglichkeit geben, den Unterstaatssekretär kennenzulernen. Wir werden ihn nicht aus den Augen lassen. Er wird uns zu Karner führen. Ein Glück ist es, daß wir beide so gut das Englische beherrschen. Es wird uns niemand für Ausländer halten.“

„Ich danke Ihnen, Wladimir Michailoff!“ sagte Anne bewegt. Tränen standen in ihren schönen Augen.

Als die Brüder wieder allein waren, fragte Maximilian gepreßt: „Hast du gesehen, Bruder, wie sie . . . um Herrn Karner zitterte?“

Wladimir faßte des Bruders Hand.

„Ja!“ sagte er fest, und es tat ihm weh. „Ja! Sie bebt um sein Leben, weil sie ihn liebt, Bruder.“

Maximilian stöhnte unter seinen Worten auf.

„Und ich Bruder! Ich habe sie so lieb!“

Traurig antwortete Wladimir: „Ich weiß es, Bruder, aber es kann keiner dem menschlichen Herzen gebieten. Oder reut es Dich jetzt, daß du mithelfen willst, Herr Karner zu befreien?“

„Bruder, was sprichst du?“

Ungestüm sprach es der jüngste Michailoff und fuhr leidenschaftlich fort: „Alles für ihn, den ich verehre, der mir über allem steht. Nein, Wladimir! Es ist Liebe, die mir im Herzen ist, nicht Leidenschaft, die mir die Sinne verwirrt. Gottlob nicht. Es ist unsäglich bitter! Aber ich will nicht nach ihr tasten, wenn sich ihr Herz Karner zuneigt.“

Da umarmte Wladimir den Bruder stolz.

„Ich wußte es, Maximilian! Gottlob, jetzt bin ich wieder richtig froh!“

Hallenbach war mit dem Vorschlag Wladimirs einverstanden. Er ließ den Brüdern eine größere Summe auszahlen, und am Abend noch reisten sie nach Berlin, um am nächsten Morgen mit dem Flugzeug nach England zu fahren.

Bemerkt soll noch werden, daß Maximilian seit Monaten einen Schnurrbart trug, der seine Aehnlichkeit mit Karner nicht gar so augenscheinlich machte.

9.

Karner lag bewußtlos in der Kajüte des englischen Panzerkreuzers „Queen Elisabeth.“

Maxim Donell war über ihn gebeugt. Er untersuchte in Gegenwart des Kommandanten Karner gründlich.

Aber außer weißem Papier, einem Bleistift und etwa tausend Franken konne er nichts finden.

„Kapitänleutnant von Heese,“ sagte er ernst zum Kommandanten des Panzerkreuzers, „ich gebe Karner in Ihre Hand. Vergessen Sie nicht, daß Sie mit ihm das Schicksal Englands an Bord haben. Ihre Order lautet: Karner scharf bewachen. Sein Leben ist unantastbar. Zu behandeln ist er mit aller Zuvorkommenheit. Jeder Wunsch, der nicht die Gefahr einer Flucht in sich birgt, ist ihm zu erfüllen. Sie, Herr Kapitänleutnant werden ersucht, sich persönlich um Herrn Karner zu bemühen, und ihm jeden Wunsch, der zur Erleichterung und zur Erhöhung der Bequemlichkeit dient, zu erfüllen. Von Ihnen erwartet die englische Nation, daß es Herrn Karner unmöglich ist, zu entfliehen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie in Herrn Karner einen Mann von den bedeutendsten Geistesgaben vor sich haben. Seien Sie wach, Kommandant!“

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

21

Der Kapitänleutnant nickte. Es war ihm gar nicht angenehm, Karners Kerkermeister zu sein.

„Wie lange wohl wird Herr Karner unser — Gast sein?“

Donell zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht. Meine Arbeit ist geleistet. Jetzt ist die Reihe an Ihnen, Kommandant. Ich beneide Sie nicht.“

Das derbe Gesicht des Kapitänleutnants verzog sich zu einer Grimmasse, die ein Lächeln sein sollte.

„Den möchte ich kennen lernen, der dem . . . Heese entspringt.“

„Nehmen Sie es nicht leicht, Kommandant. Ich warne Sie sehr! Karner ist der gefährlichste Mann des Kontinents.“

Dann verließen sie die Kajüte.

Der Leutnant vor der Tür stand stramm. Der Kommandant winkte ab, trat dicht zu dem blutjungen Kerl.

„Leutnant Ball, Sie kennen Ihre Instruktion?“

„Jawohl, Herr Kommandant.“

„Vergessen Sie nicht, daß Sie berufen sind, England einen großen Dienst zu leisten. Seien Sie wachsam! Sie wechseln mit Leutnant Sheridan und Fähnrich Smith alle drei Stunden ab. Zu Ihrer Verfügung steht jederzeit Obermaat Looft und Steward Shilles. Haben Sie mich verstanden? Alle Wünsche unseres . . . Gastes melden Sie mir unverzüglich. Behandeln Sie ihn mit aller Hochachtung. Verstanden Leutnant Ball?“

„Jawohl, Herr Kommandant!“

* * *

Zwei Stunden später ließ der Kommandant die Besatzung des Panzerkreuzer antreten.

Er teilte seinen Leuten offen mit, daß . . . Karner an Bord . . . als Gast sei. Er sei mit aller Hochachtung zu behandeln. Die englische Regierung verlange von ihnen unverbrüchliches Schweigen und verpflichte sich, nach Abschluß mit Herrn Karner jedem Matrosen zur Belohnung eintausend Pfund zu zahlen.

Tausend Pfund!

Das Wort wirkte. Stärkste Bewegung war unter den Matrosen.

Tausend Pfund! Donnerwetter, das war ein glänzendes Gebot. Dafür lohnte es sich schon, die Augen offen zu halten Und dann schwuren sie.

* * *

Leutnant Ball hielt Wache vor Karners Kajüte.

Plötzlich ging die Türe auf.

Der blutjunge Mensch fuhr zusammen, denn . . . Karner stand vor ihm. Er sah noch sehr blaß aus, aber seine großen, starken Augen lebten in alter Kraft. Der junge Offizier wurde unter seinem prüfenden Blick rot.

Karner sah es und mußte lächeln.

„Wer sind Sie?“ fragte er liebenswürdig.

Alles hatte der Leutnant erwartet, nur diese Frage nicht. Sie verwirrte ihn beinahe. Dann aber riß er sich zusammen und meldete: „Leutnant Ball, Herr Karner, zur persönlichen Dienstleistung befohlen.“

Karner nickte und ließ seine Augen nicht von dem Jungen.

„Gut, gut! Sie gefallen mir, Leutnant Ball. Sie sehen aus wie ein anständiger Mensch. Ich glaube, wir werden uns verstehen, solange ich Gast Ihres schönen Schiffes bin.“

Die Verwirrung des Leutnants steigerte sich immer mehr. Es ging soviel Ueberlegenheit von Karner aus, daß sich Ball wie ein Schuljunge vorkam.

„Haben Sie Wünsche, Herr Karner?“ brachte er schließlich heraus und sah ihn mit seinen guten Jungenaugen an.

Karner nickte wieder liebenswürdig.

„Freilich, mein junger Freund. Ich habe einen kräftigen Appetit auf ein herzhaftes Rumpfsteak. Wenn ich aber bitten darf, nur ganz wenig durchgebraten, und dazu viel Gemüse und ein Glas Milch. Und nach dem Essen möchte ich einmal den Kommandanten dieses schönen Schiffes sprechen.“

„Jawohl, Herr Karner!“

* * *

Als der Kommandant der „Queen Elisabeth“ in Karners Kajüte trat, war er voll Unruhe, ein peinliches Gefühl beengte ihn.

Auch er hatte, als er Karner sah, sofort den Eindruck, einem bedeutenden Menschen gegenüberzustehen.

„Kapitänleutnant von Heese!“ stellte er sich vor. „Ich heiße Sie als Gast auf „Queen Elisabeth“ willkommen.“

Karner erhob sich und trat auf den Kommandanten zu. Er verbeugte sich leicht und sagte mit freundlichem Spott: „Als Gast, Herr Kommandant? Das ist wohl . . . Ironie?“

Der große, breitschultrige Kommandant wurde bei diesen Worten unsicher. Er versuchte, gleich Karner, ein liebenswürdiges Lächeln, suchte nach den rechten Worten und dem gleichen sicheren Tone, um dem Sprecher in gleicher Weise begegnen zu können. Aber dem derben, rauhen Soldaten gelang es nicht.

„Doch . . . als Gast. Das heißt, es liegt an Ihnen.“

„Gewiß, doch ich verstehe Sie, Kapitänleutnant von Heese . . . ich will mir den Namen einprägen, er klingt so vertraut deutsch . . . gewiß, Herr von Heese, ich verstehe Sie. Doch setzen wir uns! Ohne Umschweife, Kommandant, ich bin Ihr Gefangener. Ich gestehe, daß mich Maxim Donell überrascht hat. Gut! Ich finde mich mit der Tatsache ab. Nur sagen Sie mir, was haben Sie mit mir vor?“

Es klang wie ein Befehl, und der Blick aus Karners Augen war es nicht minder.

Der Kommandant lachte kurz auf. „Vorhaben? Nichts, Herr Karner. Ich will Ihnen den Aufenthalt auf meinem Kreuzer so angenehm wie nur irgend möglich machen. Politik geht mich nichts an. Ich habe nur über Sie zu wachen.“

„Ich verstehe Sie. Man wünscht, daß man den Karner hochachtungsvoll behandelt. Gut, Kommandant, ich werde Ihnen Ihr Amt nicht unnütz erschweren. Sie tun in diesem Falle zwar eine schlechte Pflicht, aber es ist immerhin eine Pflicht, und Sie sind Soldat.“

Bei den Worten Karners wurde dem Kommandanten wohler zumute.

„Ich danke Ihnen, Herr Karner. Wir werden alles tun, um Ihnen zu Diensten zu sein. Ich hoffe bestimmt, daß Sie mit meinem Vaterland recht bald zu einer Verständigung kommen . . . und uns dann diesen Gewaltakt verzeihen.“

Da sah ihn Karner sehr ernst an und schüttelte den Kopf.

„Rechnen Sie nicht auf eine Verständigung, Kommandant. Ich kann sie nicht schließen, die gewünschten Kompromisse. England hat zwar meine Person fest in seiner Gewalt. Aber das ändert nichts.“

Der Kommandant war betroffen und schwieg. Dann fragte er: „Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Herr Karner, daß Sie, solange Sie auf der „Queen Elisabeth“ sind, keinen Fluchtversuch unternehmen?“

„Nein!“

Hart sprach Karner, und der Kommandant drang nicht weiter in ihn.

„Haben Sie irgendwelche Wünsche, Herr Karner?“

„Ich möchte mich frei an Bord bewegen können.“

Heese überlegte und sagte dann: „Dem steht nichts im Wege, solange wir auf hoher See sind.

„Das genügt mir, Herr Kapitänleutnant. Ich danke Ihnen!“

* * *

Die Brüder Michailoff weilten schon eine Woche in London und hatten sich über Lord Bellock orientiert.

Sie wußten, daß er ein prächtiges Heim an der Themse hatte. Die Dienerschaft Bellocks bestand aus vier Männern. Lord Bellock war eingefleischter Junggeselle.

Sie suchten Verbindung mit der Dienerschaft und stießen auf Mauern. Bellock hatte gut gewählt. Vier mißtrauische, unfreundliche Gesellen waren seine Domestiken.

Mit Mätzchen, wie sie in Detektivromanen vorkommen — als verkleidete Handwerker ins Haus eindringen oder ins Ministerium, wo Bellock arbeitete, oder ähnliche phantastische Sachen — war natürlich nichts anzufangen.

Wladimir und Maximilian hatten sich getrennt. Jeder versuchte für sich etwas zu erreichen.

Oftmals wollten sie mutlos werden, da sich ihnen gar kein Weg zeigte. Wie oft hilft sonst der Zufall, aber hier schien er ganz zu streiken.

Eines Tages gelang Wladimir doch ein kleiner Schritt.

Er traf in einer Wirtschaft dicht bei der Bellockschen Besitzung den Chauffeur Bellocks, einen Mann in den Vierzigern, der sehr verschlossen war.

In der Wirtschaft kam er mit dem Chauffeur in ein Bekanntschaftsverhältnis. Es zeigte sich ihm eine Chance, und er nutzte sie aus. Der Chauffeur, er hieß John Spears, kam mit einem Schotten in Streit. Da trat Wladimir kurzentschlossen dem Chauffeur zur Seite.

Und von dem Tage an rührte ihre Bekanntschaft her. Wladimir erfuhr nichts, denn er fragte nichts. Er war auch der Ueberzeugung, daß Spears nichts wisse.

Ihm kam es nur darauf an, jeweils zu erfahren, wann Spears Bellock fuhr.

* * *

Karner weilte schon eine Woche auf der „Queen Elisabeth“ und schien sich mit seinem Los abgefunden zu haben. Der Steward freute sich über des „Gastes“ guten Appetit, die Matrosen waren erfreut ob Karners guter Laune und grüßten ihn freundlich, wenn er auf Deck erschien.

Es war ihnen unfaßbar, daß dieser schlanke, liebenswürdige Mann, der sich so sicher und frei unter ihnen bewegte, der gefährlichste Feind Englands sein sollte.

Karner fühlte, daß langsam Sympathie für ihn aufkeimte.

Selbst der sonst ziemlich verschlossene Kommandant ging aus sich heraus und erzählte von seinen Erlebnissen. Karner verstand zuzuhören, was alle am meisten freute, und er stellte stets seine Person zurück.

Er bewies auch keine verdächtige Neugier.

Er nahm menschlichen Anteil an allem und zollte den sportlichen Leistungen der Besatzung vollen Beifall.

Sein Lachen war so unbekümmert und herzlich, daß die Matrosen es gern hörten. Als sie merkten, daß ihm Musik Freude machte, bildeten sie rasch ein kleines Orchester und musizierten ihm zu Gefallen.

Der Kommandant sah erstaunt, wie die Sympathie für den Mann immer stärker wurde, unheimlich stark. Aber Karners Wesen blieb so unbefangen, daß er keine Veranlassung fand, auf den ersten Offizier Shelley zu hören und etwas abzudämpfen.

* * *

Nach weiteren drei Tagen sichtete der Mann im Ausguck ein Torpedoboot, das in rasender Fahrt näherkam.

Die Mannschaft sah gespannt, wie nach wenigen Minuten ein hoher, schlanker Herr in knappem Sportanzug die Planken der „Queen Elisabeth betrat.

Es war Williams, der Sekretär Bellocks. Er sprach erst mit dem Kommandanten, dann suchte er Karner auf, der auf Deck an seinem Lieblingsplatz saß. Williams unterhielt sich nach erfolgter Vorstellung eine Weile mit dem Gefangenen, fragte, wie es ihm auf dem Kreuzer gefalle, wie er mit der Behandlung zufrieden sei, und bat ihn dann zu einer Unterredung in die Kajüte.

Die Unterredung war sehr heftig, das heißt, nur Williams kam in Ekstase, Karner verlor seine Ruhe nicht.

Nach einer Stunde erschien Williams wieder auf Deck. Man sah ihm die Erregung noch an, als er sich vom Kommandanten verabschiedete.

„Herr Karner bleibt weiterhin auf der „Qu Elisabeth“, bis Sie neue Order erhalten.“

Das Torpedoboot raste nach England zurück

Nach Stunden erschien Karner wieder auf Deck. Man konnte ihm nicht die geringste Erregung anmerken.

„Der wird England noch eine harte Nuß zu knacken geben,“ dachte der Kommandant.

* * *

Die Welt war in Aufregung.

Wo ist Karner?

Sein Ruf „Freiheit der Welt!“ wurde von den Völkern, die unter fremder Knechtschaft lebten, mit grenzenloser Begeisterung aufgenommen.

Indien blieb nach außen still. Es schien auf Karners Wort nicht zu reagieren. Jedenfalls war an der Oberfläche nichts zu spüren.

Aber es war die Stille vor dem Sturm.

Am stärksten wirkte Karners Wort in China.